

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkau, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaaltene 35 mm breite Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 55

Bad Schandau, Montag, den 7. März 1927

71. Jahrgang

Die Deutschen in Genf

Dr. Stresemanns Ankunft.

Reichsminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. v. Schubert sind am Sonntag vormittag, von San Remo kommend, in Genf eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation für die bevorstehende Ratsstagung, darunter Ministerialdirektor Dr. Gaus, Geheimrat von Bülow, Gesandter Freytag, Geheimrat Zechlin und Geheimrat von Friedberg, sind bereits Sonntagabend mit dem fahrplanmäßigen Zug in Genf angekommen.

Eine Stunde nach Stresemann trafen Briand und Chamberlain in Genf ein.

Die Eröffnung der Tagung des Völkerbundes war auf Montag vormittag anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. drei Fragen, denen politische Bedeutung zukommt. Es handelt sich um Fragen betreffend das Saargebiet, insbesondere um die Aufstellung einer Eisenbahnschutztruppe, und um die Wahl der Mitglieder der Regierungskommission und die deutsch-polnischen Beziehungen, namentlich um die Frage der deutschen Schulen in Oberschlesien und um die Stellung der ungarischen Öpanen in Rumänien. Es ist auch möglich, daß die Verhältnisse in China in der einen oder anderen Form vom Räte behandelt werden.

Dem Finanzausschuß des Völkerbundes ist es nach dreitägigen Beratungen gelungen, in bezug auf § 4 des Danzig-polnischen Zollabkommens über die Befugnisse der polnischen Zollkontrolleure in Danzig Vorschläge aufzustellen, die das Zustandekommen eines Kompromisses zwischen Danzig und Polen wahrscheinlich machen. Die Vorschläge, die die Zollsoveränität der Freien Stadt Danzig gewährleisten, haben bereits die grundsätzliche Zustimmung der Danziger Delegation wie auch des polnischen Unterhändlers Straßburger gefunden; dieser hat allerdings die endgültige Zustimmung Polens von der Entscheidung des in Genf weilenden Ministers des Äußern, Zaleski, abhängig gemacht.

Das Programm

der heutigen Völkerbundsratstagung.

Genf. Der Völkerbundsrat wird heute vormittag unter dem Vorsitz Dr. Stresemanns um 11 Uhr zunächst zu einer geheimen Sitzung zusammentreten.

In der öffentlichen Sitzung wird zunächst die Frage der Lagerung von Kriegsmaterial in Danzig zur Sprache kommen. Diese Frage wird voraussichtlich vom Völkerbundsrat zunächst an die im Juni zusammengetretene beratende Kommission des Völkerbundes zur Stellungnahme überwiesen werden. Vorläufig soll der Völkerbundsrat in Danzig vom Völkerbundsrat mit der Entscheidung für den einzelnen Fall beauftragt werden. Ferner wird in dieser Sitzung der Bericht der Mandatskommission über die direkte Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete sowie über den neuen Fragebogen für die Mandatsmächte zur Sprache gelangen. Des weiteren steht auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung der Bericht der Hygienekommission sowie das System der Wahl der nichtständigen Staatsmitglieder.

Für den Nachmittag ist keine weitere Sitzung des Völkerbundsrates vorgesehen. Am Nachmittag tritt lediglich ein Unterausschuß des Völkerbunds zur Entscheidung über die von Rumänien vor den Völkerbundsrat gebrachten Fragen der Kompetenz des gemischten ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshofes in Paris zusammen.

Die heute vom Völkerbundssekretär veröffentlichte Tagesordnung für die nächsten Ratsitzungen, die insgesamt jetzt 40 Fragen umfaßt, reicht bis zum Mittwoch, so daß allem Anschein nach mit einer kurzen Dauer der gegenwärtigen Tagung gerechnet werden kann. Nach den bisherigen Dispositionen werden die Fragen der Neubildung der Saarregierung sowie des Rückzuges der französischen Truppen aus dem Saargebiet nicht vor Mittwoch zur Verhandlung kommen. Auf der für Dienstag nachmittag vorgesehenen Völkerbundsratstagung wird voraussichtlich der Protest des oberösterreichischen Volksbundes behandelt werden.

Die ersten Besprechungen der Außenminister.

Genf, 7. März. Nach der einstündigen Unterredung mit Briand hatte Dr. Stresemann von etwa 6 bis 8 Uhr eine Besprechung mit Chamberlain.

Von maßgebender deutscher Seite wird zu den gestrigen Beratungen der Außenminister mitgeteilt:

Sämtliche Deutschland berührende Fragen der kommenden Ratsverhandlungen sowie die großen Probleme, die zwischen Deutschland und den Vorkriegsmächten bestehen, sowie auch die

kulturellen internationalen Fragen seien von den Außenministern eingehend beraten worden. Ferner seien insbesondere auch die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn und die Pflichten in großen Zügen sowie ihre Rückwirkungen auf die westeuropäische Politik zur Sprache gekommen. Es sei jedoch nicht zu erwarten, daß auf der gegenwärtigen Tagung des Rates in denjenigen Fragen, die die Rheinlandräumung betreffen, bereits ein positives Ergebnis erzielt werden könne. Der deutsche Standpunkt muß dahin präzisiert werden, daß nach der Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen sowie der Erledigung der Restpunkte Deutschland nunmehr von seinem Recht Gebrauch machen könne, vom Völkerbundsrat die endgültige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, wie es ihm nach Artikel 431 des Versailler Vertrages zugesichert sei. Wie weit dabei die Reparationsfrage eine Rolle spiele oder frühere Pläne wieder austauschen würden, müsse gegenwärtig dahingestellt bleiben.

In der letzten Zeit sei in der Presse vielfach davon gesprochen worden, daß die Konstituierung der neuen Regierung dazu beigetragen und die Schwierigkeiten vergrößert hätte, die sich einer Fortführung der begonnenen Diskussionen von Genf und Thoiry entgegenstellten. Das treffe in keiner Weise zu. Die größte Erschwerung der Politik der deutsch-französischen Annäherung sei durch eine sehr starke Reaktion in der französischen Öffentlichkeit erfolgt, als das neue Kabinett noch gar nicht gebildet gewesen sei. Die Schwierigkeiten liegen vielmehr in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Briands auf heftigsten Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Auch der polnische Konflikt habe mit der Bildung des neuen Kabinetts nichts zu tun. Von polnischer Seite sei man gegenwärtig bemüht, die vier letzten Ausweisungen als Sonderfälle, sondern um das letzte Glied einer Kette in seiner Politik der gewalttätigen Entdeutschung Oberschlesiens. In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, insbesondere in der Niederlassungsfrage seien polnischerseits Deutschland die größten Schwierigkeiten gemacht worden. Es treffe nicht zu, daß man, wie von der polnischen Regierung behauptet wird, in den Verhandlungen kurz vor einer Einigung gestanden habe. Deutschland habe von Polen lediglich die Einräumung derjenigen Rechte gefordert, die Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern bereits erhalten habe. Ferner entspreche die polnische Behauptung von einer Ausweisung von 25 000 polnischen Arbeitern aus Deutschland keineswegs den Tatsachen. Die deutsche Regierung habe lediglich angelehnt der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland auf eine Einschränkung der Beschäftigung der polnischen Saisonarbeiter in der Landwirtschaft gedrängt. Es handle sich dabei keineswegs um politische Ausweisungen, wie dies von polnischer Seite dargestellt werde. Sollte die polnische Regierung den Wunsch einer ehrlichen Verständigung haben, so sei die deutsche Regierung durchaus bereit, diesem Verständigungswillen entgegenkommen zu zeigen.

Stresemann handelt deutsch.

Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt Dr. Stresemann, die Eröffnungsansprache in deutscher Sprache zu halten und sie dann ins Englische und Französische übersetzen zu lassen. Dr. Stresemann wird auch die Verhandlungen in deutscher Sprache leiten.

Vor einem Kompromiß in der Saarfrage.

Genf, 7. März. Zu der Zurückziehung der französischen Truppen im Saargebiet, über die der Völkerbundsrat zu entscheiden haben wird, wird jetzt von maßgebender deutscher Seite folgendes erklärt: Aufgabe der Verhandlungen der nächsten Tage wird es sein, eine Zurückführung der französischen Truppen für einen bestimmten Termin zu erreichen. Man dürfe annehmen, daß dem von französischer Seite kein Widerstand entgegengesetzt werden wird.

Weiter müßte die vorgeschlagene Ziffer für das internationale Bahnschutzkorps im Saargebiet erheblich herabgesetzt werden. Ferner wird auf eine genaue Festlegung der Befugnisse dieses internationalen Bahnschutzkorps hinzuwirken sein.

In den gestrigen Verhandlungen der Außenminister ist über diese Frage bereits gesprochen worden. Man scheint an einem Kompromiß zu arbeiten, das eine Festlegung des Termines für die Zurückziehung der französischen Truppen sowie eine Herabsetzung der Ziffer des internationalen Bahnschutzkorps vorzieht. Die endgültige Entscheidung wird vom Völkerbundsrat in einer der Sitzungen der nächsten Tage zu fassen sein.

Für eilige Leser.

* Im Schwarzwald sind in den Höhen über 900 Meter wieder Schneefälle eingetreten. Bei zwei Grad Kälte beträgt die Schneehöhe 110 Zentimeter.

* Die polnische Delegation in Genf hat im Beisein des Außenministers Zaleski gestern nachmittag in längeren Beratungen den Kompromißvorschlag des Finanzkomitees für das Danzig-polnische Zollabkommen als unannehmbar abgelehnt. Das Finanzkomitee wird voraussichtlich heute nachmittag erneut zusammentreten, um die durch den polnischen Beschluß geschaffene Lage zu beraten.

* Nach einer Meldung aus Schanghai sind zwei chinesische Passagierdampfer auf dem Yangtze zusammengestoßen. Der eine mit 80 Fahrgästen an Bord sank innerhalb weniger Minuten. Es konnte niemand gerettet werden.

* Wie verlautet, hat der englische Kreuzer „Colombo“, der vor einigen Tagen zum Schutz britischen Lebens und Eigentums von Westindien nach Nicaragua entsandt worden war, die nikaraguanische Küste bereits wieder verlassen und wird sich heute wieder seinem Geschwader anschließen.

Graf Ferdinand von Zeppelin

(Zu seinem zehnjährigen Todestag am 5. März 1927.)

Von Prof. Dr. Ing. h. c. Dr. phil. h. c. August v. Parséval

In unserer schnell vergehenden Zeit, wo täglich neue schwere Sorgen den Sinn gefangen nehmen und auf das Nächste gerichtet halten, gehört das Vorgefährte schon der Geschichte an, um die sich die ringende Menschheit nicht mehr kümmert, und so ist es wohl angebracht, den Blick auf einen Mann zurück zu wenden, dessen Todestag sich zum zehnten Male fährt, den großen Kämpfer und Erfinder Zeppelin.

Im Laufe der Geschichte traten bisweilen Willensmenschen hervor, die durch ihre Tatkraft und Ausdauer das scheinbar Unmögliche möglich zu machen wußten und ihren eigenen Glauben, ihre Zuversicht auch auf ihre Mitmenschen übertragen, so daß im weitesten Umkreis die von ihnen ausgehende Kraft fortwirkte. Gar oft sind solche Persönlichkeiten von einem dämonischen Ehrgeiz besetzt, dem sie alles andere opfern. Weit seltener aber sind jene, die einem Ideal, einem hohen Ziel selbstlos nachjagen, die nicht nach ihrem persönlichen Vorteil trachten, sondern nach ihrem Werk. Solche Menschen gehen dann wie sagenbringende schöpferische Gestalten durch die Welt, und die von ihnen ausgehende Kraft ist durch Lebenswürdigkeit und Freundlichkeit verklärt.

Ein solcher Mann war Graf Ferdinand von Zeppelin. Er war am 8. Juli 1838 auf dem Landgut Giesberg bei Konstanz geboren und verschied am 8. März 1917 in Berlin im Alter von 78 Jahren. Seine Lebenszeit lag ganz im alten kaiserlichen Deutschland, in dem er eine der glänzendsten Persönlichkeiten war, eine der wenigen, die sich stets ein selbständiges Urteil bewahrt hatten.

Seine Jugend und die Kraft des Mannesalters verbrachte er im militärischen Dienst. Als lernbegieriger Zuschauer nahm er an dem großen amerikanischen Sezessionskrieg 1864 teil und kämpfte mit Auszeichnung in den Kriegen des Jahres 1866 und 1870 mit. Hier wurde sein Name zuerst weiteren Kreisen bekannt durch seinen kühnen Patrouillenritt als Generalstabsoffizier in den ersten Kriegstagen 1870, bei dem er mit knapper Not dem Tod oder der Gefangenschaft entging. Er nahm weiter mit Auszeichnung am Kriege teil, wurde später in diplomatischen Stellungen verwendet und im Jahre 1890 als Brigadekommandeur pensioniert. Es läßt sich wohl denken, daß eine so selbständige Natur mit Ansichten, die den herrschenden durchaus nicht immer entsprachen, ein unbequemer Untergebener war.

Nun wendete sich der Graf im Alter von 52 Jahren der Luftschiffahrt zu und entwarf sein berühmtes gewölbtes „starrtes“ Luftschiffsystem. Das außerordentlich schwierige und kühne in diesem Gedanken lag darin, in einem Luftballon, das Leichteste vom Leichten, ein metallenes Gerippe einzubauen und es so fest und leicht zu machen, daß es einerseits die Betriebsanstrengungen aushielt, andererseits durch sein Gewicht das Fliegen nicht verhinderte. Zu diesem Zweck mußten die Luftballons viel größer angefertigt werden, als man es damals gewohnt war. Denn wenn uns die ersten Zeppeline heute klein erscheinen mit ihren 11 000 Kubikmeter — damals war es etwas Ungeheures und eine solche Ausföhrung im Großen ein unerhörtes Risiko. Das erste Zeppelinschiff bewies aber, nach vielem Streben und Rechnen, daß die Ausföhrung des Aluminiumgerippes möglich war. Fahren konnte es noch nicht, weil seine Steuer sich als ungenügend herausstellte. Der Kampf Zeppellins um die Weiterentwicklung bis zur völligen Fahrtauglichkeit, die erst mit dem „Z. 3“ erreicht wurde, ist ein denkwürdiges Beispiel von Mut und Fähigkeit. Das nächste Schiff ging ihm zu Grunde, und alle Hoffnung schien verloren. Unter Einfaß seines ganzen Vermögens vermochte der Graf aber den „Z. 3“ zu erbauen, der ihm endlich einen schönen Fahrterfolg brachte. Das Schiff war gut lenkbar und hielt ordentlich Kurs; zum erstenmal konnte eine wirkliche Höchstgeschwindigkeit gemessen werden: etwa 52 Kilometer, und nunmehr erhielt Zeppelin auch die Unterstützung des Reiches, und dem Kühnen blieb auch weiter das Glück hold. Am 4. August 1905 fand die erste große Fernfahrt mit dem „Z. 4“ statt und zwar den Rhein entlang über Basel bis Mannheim; wer es nicht miterlebt hat, wird sich schwer einen Begriff von der Begeisterung machen, welche die Bevölkerung bei dem Anblick des herrlichen Luftschiffes ergriff. Salutsschüsse, Glockenläute, unendlicher Jubel begrüßten sein Er-

scheinen, und in ganz Deutschland, nicht nur am Rhein, herrschte die gleiche Begeisterung. Am zweiten Tag aber mußte das Luftschiff infolge eines Motordefekts eine Notlandung ausführen und wurde bei dem Dorfe Echterdingen in der Nähe von Stuttgart durch eine Gewitterböe vom Anker losgerissen und zerfiel.

Und nun geschah etwas Erstaunliches. Ganz Deutschland, groß und klein, arm und reich, wurde von der Begeisterung zu helfen ergriffen und die Fahrt als eine nationale Tat gefeiert. Überall wurden Sammlungen veranstaltet, um den Wiederaufbau des Schiffes zu ermöglichen. In kurzer Zeit war eine Summe von 6.140.000 Mark zusammengebracht. Diese freiwillige Volksabstimmung brachte allen Widerstand zum Schweigen, und die große Geldsumme gestattete, das System weiter auszubilden und dem Schiff vor allem die noch fehlende Betriebssicherheit zu verleihen.

Im Kriege wurden hundert Zeppelinluftschiffe gebaut, die eine bedeutende Rolle, namentlich zur See, gespielt haben. Bei diesen Luftfahrten wurden Erfahrungen gesammelt, die unsere Gegner zu ihren Schäden vermehren, als sie es unternahmen. Zeppelinluftschiffe aus der Kriegsbeute selbst zu benutzen. Ein gütiges Geschick aber ersparte es dem Grafen Zeppelin, den Zusammenbruch Deutschlands mit erleben zu müssen. Im Frühjahr 1917 bei einer Luftfahrt ausstellung in Berlin sah er noch einmal seine Freunde und sich versammelt. Dort war er ganz der alte, der echte Zeppelin, der jugendliche Selbstvertrauen und Entwürfe, als sollte für ihn das Leben keine Grenzen haben. Da befiel ihn unerwartet eine schwere Krankheit, der er am 8. März 1917 erlag.

Wie hoch sein Werk geschätzt wurde, beweist am besten der Umstand, daß die Feindstaaten es soweit wie möglich in Deutschland zerstörten und sich in den Besitz der Schiffe zu setzen suchten. Ob das System in Zukunft sich wird halten können, oder ob es von anderen Formen verdrängt wird, vermag nicht die Tatsache zu beeinflussen, daß es immer der Ruhm des Grafen bleiben wird, die großen Luftschiffe siegreich durchgeföhrt zu haben.

Was er dem deutschen Volke bedeutete, ist nicht allein auf seine technischen Erfolge zurückzuführen. Fragen wir uns, wie der merkwürdige Zauber zu erklären ist, den er auf Hoch und Nieder ausgeübt hat, so müssen wir sagen: Es war die Vereinerung eines lautereren vornehmen Charakters, eines unverwundlichen, oft phantastisch anmutenden Optimismus mit einer seltenen geistigen und körperlichen Energie und einer Liebenswürdigkeit und Güte, die ihm alle Herzen gewann.

Politisch ist Deutschland jetzt in einer Lage wie Graf Zeppelin 1906, als er ohne Mittel an den Trümmern seines letzten Luftschiffes stand. Zeppelin hat gezeigt, wie der Glaube an sich selbst, tapferere Entschlossenheit und Ausdauer, die größten, scheinbar unüberwindlichen Hindernisse besiegen können. So darf auch Deutschland hoffen, daß es in langjähriger zäher Friedensarbeit sich seine Stellung unter den Völkern wieder erobert wird. Ein Wunder, wie es Zeppelin erlebt hat, wird freilich nicht geschehen. Aber der feste Wille ist am Ende mächtiger als Alles; ihn muß das deutsche Volk wieder erlangen.

Die Last der Dawes-Zahlungen.

New York. Das Alexander-Hamilton-Institut gibt in einer Erklärung das amerikanische Nationalvermögen mit 90 Milliarden Dollar an. In der Erklärung heißt es weiter, Deutschland begünne, gegen die Dawes-Zahlungen zu protestieren. Frankreichs Fähigkeit, seinen Verpflichtungen gegenüber England und Amerika nachzukommen, hänge teilweise von den deutschen Dawes-Zahlungen ab, die Frankreichs Schuld völlig sicherstellen. Aber Londoner und Pariser Wirtschaftler sprächen heute offen aus, daß ihrer Ansicht nach Deutschland seinen Verpflichtungen nicht voll nachkommen könne, wenn es nicht in jedem Jahr in Amerika Anleihen aufnehme.

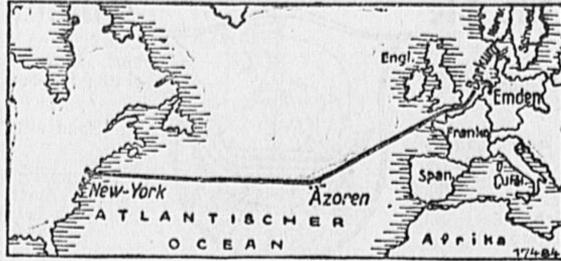
Japaner in Schanghai gelandet.

Der englische Kommandierende Duncan zog die englischen Truppen aus den japanischen Baumwollspinnereien in der Schanghaier Niederlassung Jangseepoo zurück und erzwang dadurch die Landung japanischer Matrosen. In einer Stärke von 3000 Mann übernahmen diese den Schutz von Jangseepoo. Amerikanische Marinetruppen werden ebenfalls diese kleine Niederlassung besetzen.

Das neue Kabel Deutschland—Amerika.

Telegrammwechsel Hindenburg—Coolidge.

Zum erstenmal wieder, seit am 4. August 1914 England die deutschen Kabel nach Amerika abschchnitt, sind Deutschland und Amerika durch eine direkte Leitung verbunden. Nach mehrwöchigem Probebetrieb wurde jetzt das Kabel Emden—Azoren—New York in Betrieb genommen und die ersten Telegramme, die über die neue Verbindung liefen, trugen Grüße und Glückwünsche der Oberhäupter beider Staaten hinüber und herüber. Reichspräsident Hindenburg sowohl wie Präsident Coolidge sprachen die Hoffnung aus, daß die neue Verbindung die gegenseitige Verständigung und das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern fördern wird.



Anlässlich der Einweihung des Kabels hatten sich zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die hervorragendsten Führer aus dem Gebiete der theoretischen und angewandten Fernmeldetechnik, Männer der Industrie und des Handels zu einem Festakt vereint, um die Inbetriebnahme der direkten Kabelverbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten festlich zu begehen. Reichspostminister Dr. Schädel übergab hierbei das Kabel dem öffentlichen Dienst, indem er den Wunsch aussprach, daß es die friedliche Entwicklung der Völkerverbindungen fördern möge. Nach einer Rede der amerikanischen Botschafters Schurman, der ebenfalls zum Ausdruck brachte, daß das Kabel nicht nur ein wirksames Werkzeug des Handels und des Verkehrs werden, sondern auch für das deutsche und für das amerikanische Volk ein höheres Organ des gegenseitigen Verständnisses und der Hochschätzung des Friedens und des guten Willens sein möge, fand die Feier ihren Abschluß.

Eine neue amerikanische Note an Mexiko.

New York. Das Staatsdepartement hat eine neue Note an Mexiko gerichtet, über die ebenso wie über die erste strengste Stillschweigen bewahrt wird. Nach Meldungen aus Mexiko-City haben verschiedene mexikanische Parteien Calles ihre Unterstützung für den Fall einer weiteren Verschlechterung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen angeboten.

Stresemanns Dank an Mussolini.

Rom. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat vor seiner Abreise von San Remo folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Bevor ich den gastlichen Boden Italiens verlasse, möchte ich nicht unterlassen, Euer Erzelenz meine besten Grüße zu übermitteln und zugleich meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für das ausgesucht höfliche Entgegenkommen, das mir von allen Provinzialbehörden entgegengebracht wurde.“

Ein Deutscher in Tanger verhaftet.

In Tanger wurde ein deutscher Kaufmann verhaftet, der in Larraich in Spanisch-Marokko seinen Wohnsitz hat und vorher öfters anstandslos Tanger besuchen konnte.

Eröffnung der Internationalen Kunstgewerbeschau.

Leipzig, 7. März. Am Sonntag ist die große Internationale Kunstgewerbeschau eröffnet worden, die Wertarbeiten des Handwerks und der Veredelungsindustrie aus Deutschland und aus dem Auslande zeigt.

Propagandaschriften der polnischen Gesandtschaft.

Deutscher Protest in Warschau.

In Berlin ist man jetzt einer eigenartigen polnischen Auslandspropaganda auf die Spur gekommen. Diese Propaganda zeigt, daß Polen mit einem großen Aufwand an Mitteln befreit ist, seiner Auffassung in internationalen Kreisen und in der Weltpresse Geltung zu verschaffen. Vor allem bestand polnischerseits der Wunsch, die Auffassung der polnischen Regierung in der Frage der deutschen Offensiven und der Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen der öffentlichen Meinung sowohl in Deutschland wie auch im Auslande aufzuzwingen. Bei dieser diplomatischen Propaganda ist auch die polnische Gesandtschaft in Berlin nicht ganz unbeteiligt. Wie jetzt bekannt wird, hat die Berliner polnische Gesandtschaft im Februar den ausländischen Missionen in Berlin und einigen Blättern der Reichshauptstadt Rundschreiben zugesandt, in denen auf die Aussetzung der Handelsvertragsverhandlungen durch den deutschen Bevollmächtigten Bezug genommen und unter Verdrehung der tatsächlichen Tatbestände der deutschen Regierung eine Expreffertatil untergeschoben wurde. Der deutsche Gesandte in Warschau hat gegen diese unerhörten Beschuldigungen und gegen die Form, in der die polnische Gesandtschaft neuerdings mit ausländischen Missionen in Berlin zu verkehren beliebt, energische Beschwerden bei der Warschauer Regierung erhoben.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Bevorstehende Wiederaufnahme.

Die polnische Telegraphenagentur meldet amtlich: „Durch die Aussetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden die zwischen der polnischen und der deutschen Regierung in Berlin geführten Verhandlungen über rechtliche, sozialpolitische und Berechnungsfragen nicht beeinträchtigt. Der polnische Bevollmächtigte Dr. Prondzynski, in dessen Wirkungskreis diese Fragen gehören, wird in den nächsten Tagen nach Berlin reisen, wo demnächst Verhandlungen über die Fragen der Wanderarbeiter, der Sozialversicherungen und die Berechnungsfragen beginnen sollen.“

Es handelt sich um Verhandlungen, deren Wiederaufnahme bereits in einem provisorischen Abkommen vom 9. Dezember vorgesehen war. Über die Wanderarbeiterfrage sind bekanntlich bereits zwei provisorische Abkommen abgeschlossen worden.

Auffindung des vermissten uruguayischen Flugzeuges.

Paris. Aus Casablanca und Agadir wird gemeldet, daß die Trümmer des Wasserflugzeuges „Uruguay“ aufgefunden worden sind. Die Besatzung eines von Dakar auf dem Rückwege nach Frankreich begriffenen Flugzeuges bemerkte 100 Kilometer nördlich von Kap Jubu, 30 Kilometer landeinwärts in der Nähe eines kleinen Flusses die Überreste des Flugzeuges „Uruguay“. Das französische Flugzeug ging bis auf fünf Meter hinunter und konnte festgestellt, daß der Motor etwa 50 Meter vom Rumpfe des Apparats entfernt lag. Es scheint, daß die uruguayischen Flieger eine Panne hatten, gelandet sind und, als sie am Strande Unterkommen suchten, auf einer Sandbank des Flusses, auf dem sie gelandet waren, kenterten. Von der Besatzung des uruguayischen Flugzeuges fehlt jede Spur.

Das Schicksal der Besatzung des Flugzeuges „Uruguay“.

Paris, 6. März. Zu der Auffindung des verunglückten Flugzeuges „Uruguay“ wird noch folgendes gemeldet: Die bei den Eingeborenen eingezogenen Nachrichten besagen, daß die Besatzung bei dem Unfall mit heiler Haut davongekommen sei und sich auf den Weg gemacht habe, um das Kap Jubu zu erreichen. Nachrichten aus Las Palmas zufolge sollen die Flieger bei dem Stamme Ati-Lasen interniert worden sein, während im Gegenzug hierzu aus Casablanca gemeldet wird, daß sie unter dem Schutze treuer Maurenstämme auf Kap Jubu marschierten.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.

30)

(Nachdruck verboten)

Da trat Zondrette bis an den Tisch, neigte sich über das Licht, schlug die Arme übereinander, hielt sein Kinn nahe an den Fremden, rückte ihm überhaupt so nahe als möglich, ohne daß dieser wich, und in dieser Stellung eines wilden Tieres, das beißen will, sagte er:

„Ich heiße Thenardier! Ich bin der Wirt von Montfermeil! Hören Sie wohl? Thenardier! Jetzt erkennen Sie mich doch?“

Eine kaum merkliche Röte flog über die Stirn des Herrn und er antwortete, ohne daß seine Stimme bebte und lauter wurde, in seiner gewöhnlichen Ruhe:

„Noch nicht.“

Marius hörte diese Antwort nicht. Wer ihn in diesem Augenblick im Dunkel gesehen hätte, würde ihn für bestäubt, für halb irre gehalten haben. Als Zondrette gesagt hatte: „Ich heiße Thenardier“, hatte Marius an allen Gliedern gezittert und sich an die Wand gelehnt, als fühle er kaltes Eisen in seinem Körper. Dann senkte sich sein rechter Arm, der gehoben war, um den Schuß abzdücken, langsam und die Hand ließ die Waffe sinken. Zondrette hatte durch die Enthüllung seines Namens den Herrn nicht erschreckt, wohl aber Marius in die größte Bestürzung versetzt. Das war dieser Thenardier, jener Gastwirt von Montfermeil, den er so eifrig und solange gesucht hatte! Der Netter seines Vaters war ein Vandal, ein Unmensch, auf dem Punkte, ein Verbrechen zu begehen, das vielleicht gar mit einem Morde endigte! Und diesem Thenardier sollte er, Marius, dem letzten Willen seines Vaters gemäß, alles mögliche Gute tun? Er zitterte. Alles hing von ihm ab. Er hatte die Männer da vor seinen Augen in der Hand, ohne daß sie es ahneten. Wenn er den Schuß abfeuerte, war der Herr gerettet und Thenardier verloren; wenn er es nicht tat, wurde der Herr geoppfert und Thenardier entkam vielleicht. Er war nahe daran, irre zu werden.

Unterdessen ging Thenardier in wahnsinniger Wut und Siegesgewißheit an dem Tisch hin und her.

Er faßte das Licht mit der Hand und stellte es so heftig auf den Kamin, daß es beinahe erlosch und der Talg davon an die Wand spritzte. Dann wandte er sich wieder an den Herrn und schrie:

„Endlich habe ich Sie wieder, Sie „Menschenfreund“, Sie abgeschabter Millionär, der Puppen verschenkt! Und

Sie wollen mich nicht kennen? Nicht? Sind Sie denn nicht vor acht Jahren in mein Haus zu Montfermeil gekommen, am Weihnachtsabend? Haben Sie mir nicht das Kind Fantines mitgenommen, die Lerche? Hatten Sie nicht einen gelben Rock an und ein Patet mit Sachen unter dem Arm?“

„Weiß Gott,“ fuhr er fort, „Sie haben mich damals verhöhnt. Sie sind schuld an allem meinem Unglück. Sie erhielten für fünfzehnhundert Frank ein Mädchen, das gewiß reichen Leuten angehörte, bei mir war, mir viel Geld eingebracht hätte, von dem ich mein ganzes Leben lang zehren konnte, — ein Mädchen, das mich für alles entschädigt hätte, was ich in dem verfluchten Wirtshause



Ein herkulischer Kampf hatte sich entwickelt.

verloren habe. Aber's ist gut! Sagen Sie, nicht wahr, Sie hielten mich für einen Vinsel, als Sie mit der Lerche fortgingen? In dem Walde hatten Sie einen Knittel. Sie waren der Stärkere. Jetzt gilt's die Ausgleichung. Jetzt habe ich die Trümpfe. Sie sind futsch, lieber Mann. Ich kann auch einmal lachen. Hat sich anführen lassen! Glaube, ich wäre Schauspielerei gewesen! Bringt mir nur die vier lumpigen Goldstücke! Geht nicht einmal bis hundert Frank! Alle meine Abernheiten hat er geglaubt! Heute früh kroch ich vor dir! Heute abend fress' ich dir das Herz aus dem Leibe.“

Thenardier schwieg. Der Atem war ihm ausgegangen.

Der Herr unterbrach ihn nicht, sagte aber, als jener ichwiea:

„Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie verkennen mich. Ich bin ein armer Mann und nichts weniger als ein Millionär. Sie kennen ich nicht. Sie halten mich für einen anderen.“

„Ah!“ ächzte Thenardier. „Sie bleiben bei dem Späße? Sie erinnern sich gar nicht? Sie sehen nicht, wer ich bin?“

„Verzeihen Sie,“ sagte der Herr in einem artigen Tone, welcher in einem solchen Augenblick etwas gar Wunderliches und Gewaltiges hatte, „ich sehe, daß Sie ein Vandal sind.“

Thenardier tat einen Schritt nach den Männern hin, die an der Tür standen, und setzte zitternd hinzu:

„Er kommt daher und wagt es, mit mir zu reden, als wäre ich ein Schußfider!“

Dann wendete er sich wieder an den Herrn.

„Das letzte Wort, ich brauche Geld, ungeheuer viel Geld, oder ich schlage Sie tot, hol' mich der Teufel!“

Marius hatte wieder einige Selbstbeherrschung erlangt und horchte gespannt.

Als Thenardier wieder zu Atem gekommen war, richtete er sein gieriges Auge auf den Herrn und fragte:

„Nun, was hast du darauf zu sagen, ehe man noch deutlicher wird?“

Der Herr schwieg und in dieser Stille hörte man draußen auf dem Korridor eine Stimme sagen:

„Wenn das Holz zu spalten ist, ich bin da.“

Es war der Mann mit der Art.

Marius konnte in diesem Augenblick nicht widerstehen. „Vater,“ dachte er, „verzeihe mir!“ Sein Finger suchte den Drücker an der Pistole und wollte denselben eben fassen, als Thenardier rief:

„Tut ihm nichts zuleide!“

Ein herkulischer Kampf hatte sich entwickelt. Mit einem Faustschlage hatte der Herr den Alten bis in die Mitte der Stube geschleudert, dann mit zwei Griffen zwei andere Angreifer niedergeworfen, während er einen unter jedem Knie festhielt; die Glenden ächzten unter diesem Drucke wie unter einem Felsenblock, aber die vier anderen hatten den furchtbaren Mann an den Armen gepackt und an dem Nacken gefaßt und hielten ihn so fest über denen, die er unter den Knien hatte. Allmählich sank er unter der scheußlichen Vandalengruppe zusammen wie ein Eber unter einer heulenden Hundemeute und so warfen sie ihn endlich auf das nächste Bett.

„Jetzt visitiert ihn!“ gebot Thenardier.

Der Herr schien den Widerstand aufgegeben zu haben. Man durchsuchte ihn. Er hatte nichts bei sich als einen ledernen Beutel, der sechs Frank enthielt, und sein Taschenbuch.

Politische Rundschau
Deutsches Reich.

Reichstanzler Marx bei Löbe.

Reichstanzler Marx stattete in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Dr. med. Moses dem Reichstagspräsidenten Löbe einen Besuch in der Klinik ab. Der Reichstanzler gab seiner Freude über den bisherigen guten Verlauf der Operation dem Präsidenten gegenüber Ausdruck und fügte die Hoffnung hinzu, den Präsidenten bald wieder in aller Frische und bei gutem Humor seines Amtes walten zu sehen. Präsident Löbe, über den Besuch des Reichstanzlers sichtlich erfreut, dankte dem Reichstanzler für seine Wünsche.

Nordamerika.

Dawes als Präsidentschaftskandidat. „Times“ meldet aus Washington: Vizepräsident Dawes hat durch sein Verhalten in der letzten Kongresssitzung sein Ansehen und seine Volkstümlichkeit vermehrt. Die Zahl derjenigen wächst, die meinen, wenn Coolidge's Aufstellung als Präsidentschaftskandidat im Jahre 1928 nicht möglich sein sollte, so werde General Dawes für die Republikanische Partei ein annehmbarer Kandidat sein. Präsident Coolidge erklärte, die Gerüchte von einem Rücktritt des Staatssekretärs Kellogg seien unbegründet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Kammergericht hat den Anspruch des früheren Berliner Polizeipräsidenten von Jagow auf Wiederzahlung seiner Pension, die ihm wegen seiner führenden Teilnahme am Kapp-Putsch vom preussischen Innenminister gestrichen worden ist, abgelehnt.

Berlin. Anlässlich ihrer 65-jährigen Ehejubiläumfeier am 6. März 1927 hat der preussische Ministerpräsident dem Kantor i. N. Wilhelm Ludewig und seiner Gattin in Göttingen ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

München. Die Besprechungen über die zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei zu bildende Arbeitsgemeinschaft sind soweit gediehen, daß sie spätestens zu Ostern abgeschlossen werden. Man kann damit rechnen, daß es bei der Arbeitsgemeinschaft nicht bleiben wird.

Madrid. Die Flieger Franco und Ruiz de Alarcón werden Friedlichshafen besuchen, um die dortigen Flugzeugwerke zu besichtigen, die für ihren im Herbst geplanten Weltflug ein Wasserflugzeug bauen werden.

Washington. Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß der Konsularagent der Vereinigten Staaten in Matagalpa (Nicaragua), Defabian, von zwei unbekanntem Tätern überfallen und verletzt wurde.

Warschau. Nach Meldungen aus Lodz ist in der Sonnabendnacht wieder ein großer Fabrikbrand ausgebrochen. Dabei wurden 5 Arbeiter getötet und 7 schwer verletzt.

Warschau. In der Sonnabendnacht drangen Einbrecher in das Gebäude der Firma Elektrolux in Warschau ein, erbrachen die Panzerkassette und raubten daraus etwa 10 000 Zloty und einige tausend Schwedentronen.

Erstaufführung des „Metropolis“-Films in Newyork.

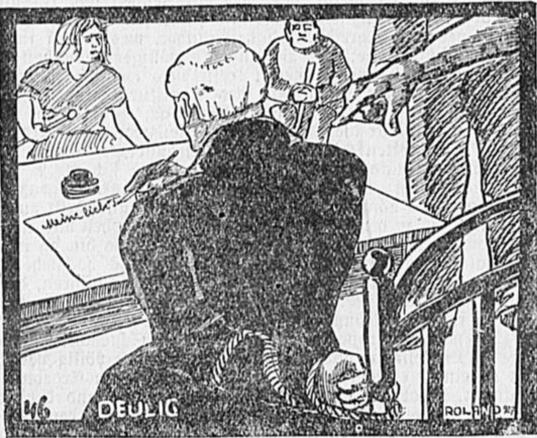
Newyork. Die Erstaufführung des Metropolis-Films im Riato-Theater gestaltete sich zu einem Riesenerfolg. Der Film fand beim Publikum eine sehr warme Aufnahme. Auch die Presse spricht sich mit größter Anerkennung über Metropolis aus.

Thenardier holte aus dem Winkel an der Tür einige Stricke, die er den Helfershelfern zuwarf. „Bindet ihn an das Bett.“

Der Herr wehrte sich nicht mehr. Die Räuber banden ihn an den Fuß des Bettes fest, der am weitesten von dem Fenster entfernt war.

Thenardier ging an den Kamin, schob den Schirm hinweg und enthüllte so den glühenden Ofen, in welchem der Gefangene den Meißel bemerkte konnte.

Dann setzte er sich vor ihn. „Wir können uns miteinander verständigen“, sagte er. „Vereinnien wir uns im auten. Es war nicht recht



„Schreiben Sie nur.“ sagte Thenardier und diktirte weiter.

von mir, daß ich so aussah, ich weiß nicht, was mir in den Sinn gekommen ist; ich bin viel zu weit gegangen. Weil Sie Millionär sind, verlangte ich Geld. Das ist verständlich. Du lieber Gott, Sie mögen reich sein, haben aber gewiß auch Lasten; wer hätte sie nicht? Ich will Sie nicht ruinieren; ich verlange nicht alles. Ich gehöre nicht zu denen, welche eine gute Gelegenheit lächerlich mißbrauchen. Ich begnüge mich einfach mit zweimalhunderttausend Frank.“

Der Herr antwortete nicht und Thenardier fuhr fort: „Haben Sie diese Bagatelle herausgerückt, so sehe ich Ihnen dafür, daß alles gut ist und Sie durchaus nichts zu fürchten haben. Sie werden sagen: Habe ich denn zweimalhunderttausend Frank bei mir? O, ich verlange das nicht. Ich verlange nur eins. Haben Sie die Güte, zu schreiben, was ich Ihnen diktieren will.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Votschafferkonferenz.

Jetzt sind in Berlin die Militärbevollmächtigten der Entente eingezogen; war doch wegen der endgültigen Erledigung der letzten Entwaffnungsforderungen zwischen der deutschen Regierung und der Votschafferkonferenz vereinbart worden, daß zwar die Militärkontrollkommission der Entente aufgelöst werden sollte, dafür von der Votschafferkonferenz höhere Offiziere nach Berlin entsandt würden, die die Durchführung der Vereinbarungen über eine teilweise Beseitigung der deutschen Ostbefestigungen zu überwachen hätten.

Mit der Votschafferkonferenz hat Deutschland seit dem 10. Januar 1920, dem Tage, da der Friedensvertrag von Versailles in Kraft trat, zu tun gehabt, obwohl sie — gar keine offizielle Einrichtung ist, man sie im Friedensvertrag nicht vorfindet. Sie hat sich „gewöhnlich-rechtlich“ konstituiert und ist ihrem Wesen nach eine Fortsetzung der durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages formell beendeten Friedenskonferenz der „alliierten und assoziierten Mächte“ in Paris. Dort war aber ausdrücklich unterschieden zwischen den „Hauptmächten“, nämlich Nordamerika, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan einerseits und den „kleineren Staaten“ auf der anderen Seite. In der Hauptsache ist diese Votschafferkonferenz nun nichts anderes als die Fortsetzung der Konferenz jener fünf „Hauptmächte“, die den Friedensvertrag ja auch eigentlich geschlossen hatte, abgesehen von Nordamerika, das nicht mehr Mitglied der Votschafferkonferenz wurde, weil die Unterschrift des Präsidenten Wilson unter den Friedensvertrag durch die parlamentarischen Körperschaften der Union nicht ratifiziert wurde. Den Vorsitz auf dieser Konferenz der in Paris sitzenden Votschaffler jener andern vier Mächte hat immer Frankreich.

Als tatsächliche Machtvertretung der Entente hatte sie zur Hauptaufgabe die Überwachung über die Durchführung des Versailler Friedens und ist daher den verschiedenen Kommissionen, die die einzelnen Teile des Vertrages vorhaben, also der Reparationskommission, der Rheinland- und der Militärkontrollkommission usw. übergeordnet, trifft also überall die letzten Entscheidungen. Alles dies ist aufgebaut auf Vereinbarungen der Entente-mächte untereinander, denen sich Deutschland natürlich einfach zu beugen hatte. Freilich hat die Reparationskommission durch den Dawes-Vertrag wesentliche andere Aufgaben erhalten als früher, so daß jetzt, namentlich durch die Wirkamkeit der Amerikaner, eine gewisse Lockerung des Abhängigkeitsverhältnisses eingetreten ist. Da auch die Militärkontrolle so gut wie beendet ist, so ist der Einfluß, den die Votschafferkonferenz sechs Jahre hindurch gehabt hat, praktisch stark vermindert.

Bei der überragenden Machtstellung, die Frankreich in der Konferenz besitzt — außer dem Vorsitzenden, der bei der häufig vorkommenden Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, verfügt Frankreich noch über ein besonderes Mitglied — ist es ja nicht besonders verwunderlich, daß wir Deutschen mit der Votschafferkonferenz die trübsten Erfahrungen gemacht haben. Es bedurfte meist gar nicht erst der Gutachten jener verschiedenen Kommissionen an die Konferenz, um diese jedesmal zu einer schroffen Stellungnahme gegen Deutschland zu veranlassen. So hat sie z. B. nachträglich auch den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet gebilligt. Erfreulicherweise hat sie aber mit der Durchführung bzw. Garantierung der Verträge von Locarno gar nichts mehr zu tun, und eine ganze Reihe von Streitfragen, die letzten Endes aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages entstanden sind und immer noch entstehen, kommt vor den Völkerverbund, wo Deutschland wenigstens mitzureden hat. So verschwindet die Votschafferkonferenz allmählich aus den Auseinandersetzungen, weil ja ihre Hauptaufgabe so gut wie erledigt ist, die Durchführung des Friedens zu überwachen.

Die Leipziger Messe eröffnet.

Der erste Tag.

Leipzig, 6. März. Die Leipziger Messe ist heute eröffnet worden. Die Zahl der geschäftlichen Besucher hat heute bereits 100 000 überschritten. Außer den 34 Sonderzügen des Leipziger Messeamts aus dem Inland und den acht aus dem Ausland, die zum Teil wegen Ueberfüllung doppelt gefahren werden mußten, waren bis heute vormittag noch 96 Reichsbahnsonderzüge eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Vom Inland ist namentlich der Besuch aus Berlin, aus dem Rheinland, aus Hamburg und Bremen, aus Schlesien und Ostpreußen besonders lebhaft. Die Zahl der ausländischen Messebesucher ist bis heute vormittag auf Grund genauer Unterlagen mit 23 000 anzunehmen. Von den einzelnen Ländern sind diesmal besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nahezu 4000, England mit mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nordamerika mit mindestens 1500 Messebesuchern vertreten. Die Beteiligung Skandinaviens und der östlichen Randstaaten ist um 50 Prozent höher als im Vorjahr. Die Zahl der Aussteller ist nach einer vorläufigen Auszählung auf etwa 9300 zu berechnen. Der Anteil des Auslandes beträgt 600. Aus den verschiedenen Branchen wird über lebhaften Nachfrage berichtet, die diesmal schneller als sonst zu Abschließen führt, da der Handel angesichts der aufstrebenden Konjunktur sich rechtzeitig zu den heute sehr günstigen Preisen einbeinden will. Allgemein wird festgestellt, daß das deutsche Preisniveau durchaus wieder konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt ist.

Der Reichspräsident hat an das Messeamt Leipzig folgendes Telegramm gerichtet: „Zur Eröffnung der Frühjahrsmesse entbiete ich Ihnen freundliche Grüße und meine besten Wünsche für einen guten Erfolg der diesjährigen Messe. Möge sie im Zeichen eines wiedererstarkenden deutschen Wirtschaftslebens stehen und unserer Industrie und unserem Handel weitere Anregung und Belebung bringen. gez. v. Hindenburg.“

Leipzig, 6. März. Im Grassi-Textil-Messehaus wurde heute die zweite Deutsche Kunstseidenausstellung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden feierlich eröffnet.

Flugverkehr anlässlich der Leipziger Messe. Wie die Deutsche Luftflotte mittels, werden anlässlich der Leipziger Messe in der Zeit vom 7.—12. März auf der Strecke Berlin—Leipzig—München in beiden Richtungen mehrmotorige Großflugzeuge eingesetzt werden. Der Verkehrsplan ist folgender: Berlin ab 10.40, Leipzig an 11.55, Leipzig ab 12.10, Nürnberg-Fürth an 14.10, Nürnberg-Fürth ab 14.30, München an 15.50. Entgegengesetzt: München ab 9.50, Nürnberg-Fürth an 11.10, Nürnberg-Fürth ab 11.30, Leipzig an 13.30, Leipzig ab 13.45, Berlin an 15.00 Uhr.

3. Ziehung 5. Klasse 190. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. März 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

- 50000 auf Nr. 106915 bei Herrn R. Reiß, Dresden.
10000 auf Nr. 77525 bei Herrn Gustav Offrecht, Rochlitz.
5000 auf Nr. 98217 bei Herrn W. Stridemann, Leipzig.
5000 auf Nr. 127103 bei Herrn Martin Kaufmann, Leipzig.
0988 450 205 797 300 133 908 895 927 076 188 190 552 689 112
826 1484 499 076 432 239 858 (250) 674 554 871 290 (250) 227 2699
227 653 (250) 045 654 324 405 117 591 573 (250) 993 588 701 473 186
(250) 682 005 353 3483 308 941 732 954 234 (250) 618 410 (250) 870
258 879 (2000) 350 391 827 399 891 683 286 604 (2000) 439 047 988
795 141 790 (250) 258 014 (250) 410 226 352 (250) 720 447 150 5720
207 748 140 654 065 136 457 591 942 058 107 878 293 896 6170 265
665 190 064 524 380 223 144 268 574 822 006 532 203 272 7293 652
930 164 302 145 306 399 (250) 657 908 799 153 697 441 196 255 807
8427 096 (250) 151 859 914 826 177 804 164 621 376 9508 771 391
227 619 053 485 571 606 920 558
23055 938 875 599 531 197 035 089 491 143 255 907 084 489 555
714 293 11324 227 109 799 988 898 964 (250) 045 (250) 155 266 144
335 276 579 309 906 920 830 (200) 561 859 627 850 12370 117 806
605 693 993 119 004 515 568 499 061 13204 (300) 133 (250) 316 906
586 834 368 106 996 688 759 14035 027 944 006 971 856 (1000) 730
816 988 788 810 594 (250) 15176 941 (250) 420 (250) 703 092 207 067
981 283 (300) 575 369 476 16466 655 111 355 634 769 933 316 483
602 158 329 825 17236 816 399 (250) 863 481 198 (250) 047 803 637
722 403 666 (250) 693 120 18112 401 072 176 775 616 658 199 666
486 19036 372 295 740 071 051 673 471 207 (250) 907 (250) 818 532
441 018 843 736 542
20989 024 941 734 187 796 (250) 563 328 21435 166 681 025
164 297 833 733 891 376 231 110 22315 931 568 881 501 997 291 544
022 006 119 23044 455 591 479 992 (250) 641 334 743 121 531 012
730 24779 889 247 813 346 294 009 187 860 121 776 254 25955 484
990 418 868 093 061 519 274 (250) 952 218 067 691 26209 230 (3000)
792 749 806 428 (250) 153 683 598 593 534 560 (500) 023 240 410 099
924 108 585 649 005 158 27338 121 730 (250) 440 777 877 654 688
439 (500) 962 139 191 429 28245 600 (250) 736 508 929 848 868 715
(250) 434 129 583 880 (250) 435 889 024 355 144 29346 176 805 (250)
991 (300) 670 051 026 138 (250) 591 329 644 443 013 427 186 011 490
30981 449 934 966 (250) 524 208 890 494 807 022 019 (500) 684
108 060 (250) 579 712 31624 021 718 443 (250) 325 056 574 879 367
586 182 027 450 834 318 874 32705 234 (250) 558 403 645 611 855
013 366 675 276 731 724 394 31153 239 716 (250) 710 642 968 384
723 906 859 152 (250) 162 414 299 314 977 310 671 476 473 34549
044 227 (500) 219 222 699 (250) 383 648 946 355 958 035 293 521 284
979 279 395 35100 328 584 505 065 (250) 391 810 257 865 (250) 396
127360 335 846 756 36812 782 037 446 522 189 (250) 852 447 849
451 983 329 37953 830 (500) 399 002 716 276 168 311 (250) 609 952
253 470 327 245 902 38787 987 559 333 590 461 852 148 786 986 453
417 456 160 (250) 065 229 39015 057 426 047 273 (250) 938 436 (500)
563 647 749 875 871 607
40907 216 884 796 048 902 489 328 398 407 288 644 509 470 274
(500) 475 552 028 811 883 394 (250) 4688 766 844 536 681 234 959
901 (300) 107 853 233 690 484 42358 723 163 257 615 730 789 289
(250) 600 610 542 43309 011 (500) 125 842 001 567 826 076 879
181 861 844 169 (250) 481 722 715 44559 968 (250) 574 980 004 115
458 853 723 989 844 478 440 679 990 371 45786 005 181 237 (250)
970 362 185 817 027 525 120 276 991 842 416 984 40436 643 972 117
730 994 119 (250) 47817 405 558 129 231 926 104 882 706 (250) 713
864 467 420 280 (250) 48223 629 887 593 428 490 595 305 934 942
979 178 49449 289 061 897 751 747 916 145 951 933 883 224 (300)
131 145 811 982 824 538 582 7002 507 70000 945
50115 249 954 401 546 907 603 281 725 010 886 121 309 435 864
(250) 931 813 745 57165 022 734 164 590 934 579 603 283
549 52956 203 798 920 170 457 (250) 586 350 030 917 897 505
(250) 53103 995 759 259 288 (250) 634 531 090 016 (250) 157 514 363
954 793 107 719 423 54983 499 (250) 235 809 034 770 328 140 259
410 (250) 771 821 471 678 55828 913 810 707 (250) 551 891 221 773
075 56796 594 829 718 (250) 043 269 013 997 542 463 839 57685
518 520 602 339 751 (1000) 748 987 604 649 710 (250) 463 182 955 965
755 58312 820 610 255 738 380 179 116 (300) 579 485 454 482 110
731 59886 293 (250) 752 400 056 427 620 049 (250) 864 844 250 408 080
60197 531 198 292 906 342 966 373 252 507 942 (250) 019 (250)
61274 015 755 745 672 287 (250) 228 450 516 953 (250) 419 787 394
603 448 245 220 62578 191 817 086 398 011 499 290 496 476 376
(2000) 877 343 328 767 63488 965 341 565 690 217 216 069 365 64531
762 385 085 674 405 099 416 866 (300) 894 (1000) 609 (250) 276 168
863 636 604 973 610 65263 879 670 (250) 852 633 972 582 118 794
429 815 639 796 628 683 198 729 855 540 646575 064 368 382 851
088 (300) 472 549 409 186 452 432 996 594 322 366 096 926 569 677
67352 687 (300) 768 661 (250) 442 698 698 68615 808 966 (500) 801
565 383 188 073 376 799 499 280 295 838 421 (500) 229 69074 766
383 536 466 342 335 526 628 573 168
70704 690 162 655 109 (250) 267 969 347 71698 850 196 333 925
(500) 240 742 437 677 146 325 305 537 174 164 590 934 579 603 283
883 944 984 140 931 639 862 019 935 615 (250) 974 213 586 776 7372
6075 150 212 140 108 939 (250) 319 675 489 182 510 612 170 725 (250)
74848 263 928 057 411 615 491 786 (250) 255 706 805 679 692 742 108
569 572 75858 (250) 013 516 607 790 (250) 972 807 453 (250) 473 820
538 957 505 76870 139 (250) 359 869 304 941 550 176 480 403 497
(250) 944 663 77398 941 342 525 (10000) 778 643 085 628 678 648 (250)
916 554 223 287 276 629 598 175 76995 819 119 790 533 582 240 648
(250) 873 (250) 893 197 386 75057 950 928 376 712 967 341 286 109
500 216 419 538 627 959 747 629
60817 369 295 815 395 033 665 030 903 342 845 153 897 156 216
304 770 015 81983 777 556 141 (300) 203 285 585 064 346 762 187
952 (250) 82719 898 895 953 916 488 554 242 981 908 494 185 863
83443 630 (300) 255 812 820 271 260 203 (250) 460 672 739 889 167 84112
(1000) 921 285 551 886 919 249 857 (250) 381 635 651 217 85782 480
880 204 139 771 890 040 207 446 927 86958 096 422 023 (250) 015
741 277 (250) 550 633 177 668 688 490 529 169 87631 808 440 519
(250) 581 294 068 808 422 148 422 88216 459 607 801 474 209 782
488 177 750 790 799 792 333 384 228 720 89522 295 622 678 445 641
883 919 283 333 383 (250) 860
90346 987 350 385 917 967 336 871 491 115 426 (500) 721 314
765 423 886 628 01197 249 085 821 991 318 (250) 146 029 (250) 388
840 (250) 762 835 926 92896 281 450 046 377 479 938 162 165 918
430 398 975 696 818 595 (500) 328 206 283 007 93540 191 (250) 534
141 482 924 723 541 612 285 551 819 (250) 94633 335 576 647 778
279 984 287 (250) 065 15440 014 200 805 157 979 495 644 167 904
439 877 945 990 557 733 131 298 072 (250) 090121 871 (250) 082 722
471 015 007 010 378 708 510 718 580 322 433 727 240 (250) 807 687
857 993 97397 739 990 980 066 328 500 268 305 452 348 290 120
535 98746 778 654 217 (5000) 821 730 560 890 (250) 599 (250) 686
072 744 265 (250) 99406 139 574 711 883 831 887 168 781 042 919
320 583 435 180 292 877 859 948 487 914
100608 356 682 143 520 432 818 504 (250) 277 159 (250) 651 895
10818 255 835 191 (250) 540 250 432 186 454 690 102687 112 313
99 807 518 716 437 677 146 325 305 537 174 164 590 934 579 603 283
698 (250) 687 (2000) 126 189 333 225 439 104915 667 177 002 918
398 604 429 314 750 118 301 594 031 105191 928 (250) 391 606 198
564 103 260 (250) 792 155 107 799 038 566 204 423 106203 922 329
(250) 845 384 804 (250) 915 (50000) 869 094 334 683 (300) 076 (250)
417 556 340 248 517 012 912 107537 (250) 754 307 906 043 975 933
626 333 609 492 929 108577 (250) 353 987 786 590 399 602 448 424
706 173 470 109283 327 (250) 519 640 (500) 938 189 (500) 416 914
075 926 297 780 (300) 471 510 (1000) 766 (300) 349 499 050 (250) 145
110109 300 (200) 393 210 398 144 40 536 366 700 771 481 690
586 (250) 921 124 11811 250 658 703 314 337 801 (1000) 794 (300)
815 778 (300) 777 (250) 694 465 193 386 112548 318 686 334 849
(250) 623 750 145 (250) 615 107 417 654 019 436 003 321 233 174
113870 505 860 190 200 148 (250) 525 820 965 911 857 407 (250) 430
568 133 114220 790 287 474 364 850 540 974 655 831 115688 033
140 785 944 166 720 238 796 263 718 707 723 665 751 116778 230
(250) 458 (300) 440 181 655 898 (250) 707 550 106 117265 851 792
625 (300) 424 315 675 113 (250) 899 974 191 641 552 183133 132 328
810 (250) 892 979 783 483 651 217 583 735 932 (300) 332 364 143
11203 504 148 763 677 531 (250) 794 363 458 216 192 737 371 997
591 448
120219 391 645 714 362 819 (250) 489 382 036 176 979 938 626
(500) 295 121205 750 (250) 996 (250) 813 776 486 042 100 638 178
122286 307 331 857 467 220 426 207 (250) 123820 (2

Seltames Schiffsgut.

Wenn man die Listen der Waren durchsieht, die in einem großen Welthafen, wie zum Beispiel dem Londoner, ausgeladen werden, so findet man neben den laubhaftigen Schiffsgütern manchmal die merkwürdigsten Angaben, bei denen man sich gar nicht vorstellen kann, wozu wohl die Dinge verwendet werden können. Da bringt, um nur einige Beispiele anzuführen, ein Dampfer 13 Tonnen getrocknete Fliegen. Die Ladung kommt aus Mexiko und wird zur Herstellung von Farben benutzt. Getrocknete Fliegen werden auch aus Brasilien eingeführt, aber sie dienen nicht zur Farbenfabrikation, sondern als Geflügelfutter. Was man wohl mit Batrosphaeren anfangen mag, darüber wird sich mancher den Kopf zerbrechen. Daran werden Zahnstocher gemacht. Froschhäute sind eine andere merkwürdige Ladung. Diese Häute kommen aus Indien und liefern einen vorzüglichen Stoff für den Buchbinder. Es gibt englische Buchbinder, die aus Froschhäuten die feinsten Einbände verfertigen. „25 tasmantische Teufel“ sind eine andere Eintragung im Schiffsregister, die ein gewisses Grauen hervorrufen, aber diese marterartigen Beuteltiere sind ziemlich harmlos und nur ein Teil einer großen Ladung australischer Tiere, die nach London gebracht wurden. Sehr viel gefährlicher ist eine Ladung von „Krankheiten“, die vor einiger Zeit an Bord eines Dampfers von der Westküste Afrikas nach Southampton kam. Es waren Kulturen von Bakterien der Schwarzwasserfieber, der Malaria und verschiedener anderer tropischer Krankheiten, die zu Studienzwecken an ein Londoner Untersuchungs-Laboratorium geliefert wurden. Schnecken und Frösche kommen in großen Mengen nach London und werden besonders an die Köche des Chinesenviertels geliefert. Zweimal im Jahre bringt ein chinesischer Dampfer eine Menge chinesischer Konserven und andere Lederbissen, wie Haifischflossen, eßbare Schwabennester usw. für die in England lebenden Chinesen mit.

Der Jürgens-Prozess.

(8. Tag.) Berlin, 5. März.

In der weiteren Verhandlung des Jürgens-Prozesses waren von den Angeklagten der Hausbewohner zunächst die des Lehrers Müller und seiner Frau von Interesse, die über Jürgens wohnen. Frau Müller hatte den Hund in der Jürgensschen Wohnung am Abend des Einbruchs kurz aufheulen hören und vernahm dann die Hilferufe, worauf der Lehrer hinuntereilte. Das Aufschlagen des Hundes war auch von der Hausdame Fräulein Lehmann des unter Jürgens wohnenden Dr. Weber vernommen worden.

Hierauf kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Oberstaatsanwalt und der Verteidigung über die Frage der Ladung von Sachverständigen, die sich über die Möglichkeit äußern sollen, ob tatsächlich Kommunisten diesen Einbruch verübt haben können. A. Dr. Alberg protestierte scharf gegen diesen Antrag des Oberstaatsanwalts, da es unverständlich sei, wie man unter Beweis stellen könne, ob sich Kommunisten bei Einbrüchen immer in ganz bestimmter Art und Weise benehmen. Es könne doch niemand in Deutschland bekunden, wie die seelische Struktur der Kommunisten beschaffen sei. Das Gericht setzte die Beschlussfassung zunächst aus.

Der Zeuge Hundeführer Cohn, der in der fraglichen Einbruchnacht mit einem Polizeischäferhund auf Antrag des Angeklagten Jürgens nach Spuren suchte, hat die Angeklagten in bezug auf den Stargarder Einbruch nicht unwesentlich entlastet. Der Zeuge bekundete, daß er nach der Fahrt des Hundes bestimmte Fußspuren gesehen habe, die sich auf dem Friedhof im Schöne zeigten und die dann bei der weiteren Fahrt des Hundes in der Heiliggeiststraße in Stargard wiederkehrten. Er habe diese Spuren genau untersucht.

Neuer Schwächeanfall von Frau Jürgens.

Bei der Aussage dieses Zeugen erlitt Frau Jürgens übrigens einen erneuten Schwächeanfall, so daß die Verhandlung auf zehn Minuten unterbrochen werden mußte. Ein neuer Zusammenstoß ereignet sich, als der Oberstaatsanwalt fragt, warum denn der Angeklagte Jürgens in der Tatnacht nicht sofort den zuständigen Oberstaatsanwalt herbeigerufen habe. Rechtsanwalt Dr. Alberg: Der Oberstaatsanwalt ist nicht zuständig gewesen. — Oberstaatsanwalt Jordan: Jawohl. — Rechtsanwalt Dr. Alberg (erregt): Dann beantrage ich, den Herrn Oberstaatsanwalt Jordan als Zeugen

darüber zu vernehmen, ob er, wenn er abends angerufen wird, zu jedem Einbruchsdiebstahl renne. Der Herr Oberstaatsanwalt hat die Methode, durch seine Verweisanträge die Angeklagten und die Verteidigung zu reizen.

Dr. Alberg beantragt dann, den Bericht zu verlesen, den der Oberstaatsanwalt auf Grund seiner Ortsbesichtigung nach Stettin weitergegeben hat. In diesem Berichte hat er es als wahrscheinlich bezeichnet, daß der Einbruch von auswärtigen Kommunisten verübt worden sei. Das Gericht beschließt auch, diesen Bericht zu verlesen. Die Verlesung ergibt die Richtigkeit der von der Verteidigung behaupteten Tatsachen. Dann kommt wieder die Reihe an die Kriminalbeamten, die über den Einbruch weiter vernommen werden.

Nachdem sich die Angeklagte Jürgens von ihrem erneuten Schwächeanfall erholt hatte, wurde eine Anzahl Zeugen über ihre Beobachtungen bei dem angeblichen Einbruch gehört. Am Schluß der Sonabendverhandlung wurde der Zeuge Dr. Weber, ein Freund des Hauses Jürgens, vernommen. Er bekundete, daß Frau Jürgens nicht imstande gewesen wäre, die bekannte Säule umzulegen und daß sie es auch niemals fertiggebracht hätte, ihren Vogel zu töten. Für die Schutten habe er keine Erklärung. Er sei aber auch überzeugt, daß ihr Mann keine Ahnung davon hatte. Der Zeuge stellt beiden Eheleuten das günstigste Zeugnis aus. Er kennt Jürgens nur als einen durchaus ehrenhaften und anständigen Menschen. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Tages-Chronik.

○ **Aufklärung zweier Morde nach fünf Jahren.** Der hannoverschen Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei weit zurückliegende Morde an Polizeibeamten aufzuklären. Vor einigen Tagen wurde in Goldensiefel in Süddeulenburg der Zigeuner Wagner verhaftet, der gestand, im Jahre 1924 den Landjäger Preger in Bassum ermordet zu haben. Im Verlaufe der Verhörs hat Wagner weiterhin zugegeben, den Polizeibeamten Keefe aus Wipfen an der Luhe im Jahre 1922 ebenfalls erschossen zu haben.

○ **Elf verfallene Bergleute gerettet.** Auf der Zeche „Pluto“ bei Wanne wurden in einer neuen Rischstraße elf Arbeiter beim Treiben eines Querschlages, der unter starkem Gebirgsdruck leidet, von herabfallenden Gesteinsmassen eingeschlossen. Die sofort unter Leitung des Betriebsführers aufgenommenen Rettungsarbeiten hatten indes den Erfolg, daß sämtliche eingeschlossenen gerettet werden konnten, ehe sie dem Erstickungstode preisgegeben waren.

○ **Wenn ein Stier sehen wird.** In Charolles führte ein Bauer einen Stier zum Viehmarkt. Zwei vorüberkommende Automobile erschreckten das Tier, das sich losriß und in ein Restaurant eintraf, wobei es Fäden und Fenster zertrümmerte und sieben Gäste verletzte.

○ **Zum englischen Grubenunglück.** Vierzig Opfer des Grubenunglücks in Wales sind jetzt identifiziert. Der Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft begab sich in Begleitung des Vorsitzenden des Generalrats des englischen Gewerkschaftskongresses, George Hild, und des Sekretärs des Gewerkschaftskongresses, Citrine, nach dem Unglücksort, wo sie eine Untersuchung über die Umstände anstellen werden, die zu dem Unglück geführt haben. Das Königspaar hat dem Fonds für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe 150 Pfund Sterling überwiesen.

○ **80 Weichhalkoholvergiftungen.** In Wolosinietz in den Karpathen erkrankten 80 Bewohner nach dem Genuß von Weichhalkohol, der an Stelle von Branntwein verkauft worden war. Sieben Personen sind infolge der Vergiftung gestorben.

○ **Im Bett ermordet.** In Kairo wurde der Direktor des größten Modenhauses, Cicurel, mit vier Dolchstichen ermordet im Bett aufgefunden. Der italienische Chauffeur des Ermordeten gestand die Tat und gab die Namen mehrerer Personen an, die er als Mittäter bezeichnete. Alle wurden verhaftet.

○ **Rom.** Der Fliegermajor Vissi ist bei einem Flug über den Braccianosee aus 200 Meter Höhe infolge eines Manövrierfehlers abgestürzt. Sein Leichnam wurde im Wasser aufgefunden.

○ **Madrid.** Der ehemalige König von Sachsen ist mit seiner Tochter zur Erholung in Las Palmas einetroffen.

Bermischtes.

— **Satz die dein Haar bemalen!** Mit ihren Haaren haben die Damen ja bereits die merkwürdigsten Experimente gemacht, aber was sie jetzt vorhaben scheinen, ist geeignet, alles Bisherige — vom Herrenschneit bis zum Schmachtlockenkopf — weit in den Hintergrund zu drängen. Da veranstaltete jüngst die „Academie“ der Damenfrisuren in Wien ein Preisfriseurieren, um die Modefrisur für 1927 endgültig festzustellen. Die Devise lautete: „Wie verschönert man den Kubitkopf?“ Als wenn der nicht schon schön genug wäre! Aber die Wiener „Academiker“ scheinen mit ihm doch noch nicht zufrieden zu sein, und so kamen sie auf die sich ganz ausgezeichnete Idee, die Damenköpfe zu — bemalen! Ganz neu ist dieser Gedanke ja nicht, da man schon in den letztverflohenen Wintern auf Vallen Frauen mit farbigen Frisuren zu sehen bekam, aber die Wiener Haarfriseurer tun so, als wenn die Haar-malerei jetzt ebenso allgemein werden müßte wie etwa die Bemalung der Wangen, der Lippen, der Augenbrauen und so weiter. Man bemalte bei dem Preisfriseurieren den Damen die Frisuren nach der Farbe ihrer Kleider, aber sie können, wie feierlich beteuert wurde, auch nach dem „Charakter“ eines Balles bemalt werden. Eine der anwesenden Damen hatte sich die Haare bronzieren lassen und sah aus wie eine alte römische Urne. Im übrigen wurde von den Sachverständigen mitgeteilt, daß der Kubitkopf in seiner bisherigen Gestalt im Schwinden begriffen sei.

— **Die selbsttätige Notenschreibmaschine.** Ein Prager Ingenieur behauptet, daß er ein Problem, das fast zwei Jahrhunderte lang die Köpfe der Erfinder und „Mechaniker“ beschäftigte, restlos gelöst habe: er habe nämlich die selbsttätige Notenschreibmaschine erfunden. Zunächst einmal erfand er eine Schreibmaschine, die automatisch während des Spiels auf dem Klavier die Töne in Morsezeichen (Striche und Punkte wie beim Telegraphieren) auf eine mit den bekannten fünf Notensystemen bedruckte Papierrolle niederschrieb. Der Erfinder wollte aber nicht Morsezeichen, sondern richtige Noten — ganze, halbe, Viertel- und Achtelnoten — haben. Und es glückte ihm, so sagt er wenigstens, einen Apparat zu bauen, der imstande ist, jeden Ton nach seiner Länge — bis zu Vierundsechzigstelnoten — niederschreiben zu lassen. Die Noten stehen auf den fünf Linien; Noten für Töne, die auf den schwarzen Tasten gespielt werden, haben ein Kreuz als Vorzeichen. Das Tempo, in dem das Papier abrollen soll, kann je nach dem Tempo des Spiels vom Klavier aus geregelt werden. Die Verbindung der Maschine mit dem Klavier wird durch eine Kontaktanlage über den Tasten bewirkt.

— **Newyork ist falsch gebaut.** Jetzt, wo Newyork schon eine einigermaßen fertige Stadt ist, hat man die erschreckende Entdeckung gemacht, daß es in der Anlage total verpöcht und falsch gebaut ist. Der diese Entdeckung gemacht hat, ist kein Geringerer als der — Bürgermeister der Miesenstadt! Man preist uns immer den Newyorker Verkehr und die dortigen Verkehrsverbände als Muster an, aber es scheint ein Muster ohne Wert zu sein. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß, wer in Newyork besondere Eile hat, nicht mehr in Uto fährt, sondern hübsch zu Fuß geht. Der Massenverkehr macht ein Vorwärtskommen mit dem Auto in den Straßen der Stadt fast unmöglich, und es kann einem blühen, daß er mit seinem schönen Kraftwagen 20 Minuten weit fahren muß, um nur die Maschine irgendwo aufstellen zu können. Die engen Straßen und der überwältigende Verkehr kosten in Newyork täglich sieben Menschen das Leben, und mindestens 17 werden täglich bei den Verkehrsunfällen verletzt. Das alles hat den Bürgermeister von Newyork, als man ihm kürzlich nahelegte, die Verkehrsverbände weiter zu verschärfen, zu der melancholischen Äußerung veranlaßt: „Das müßt ja doch nichts — Newyork ist eben falsch gebaut!“ Es ist soweit gekommen, daß Autofahren in Newyork beinahe schon ordinär geworden ist und daß die wirklich reichen Leute ihre Wagen zu Hause lassen und für Stadtfahrten die Untergrundbahn benutzen.

Gibt es eine wissenschaftliche Begründung der Graphologie?

Von Professor Werner Kautsch, Berlin.

In weiten Volksschichten glaubt man, daß die menschliche Handschrift eine Art Symbolik der Seele sei. Nichts reizt den Laien so sehr wie ein Schriftbild, dessen einzelne Züge seiner Meinung nach charakterologisch deutbar sein müssen.

Wie ist dies zu erklären? Der Mensch besitzt ja noch viele andere geistige Fähigkeiten, die ihm einen bedeutenden Vorrang vor aller sonstigen Kreatur zuweisen, warum ist es gerade die Handschrift, die ihm mit schier magischer Gewalt anzeigt? Die sogenannte Geistesart des Menschen wird an manchen Eigenheiten, wenn auch nur rudimentär, schon bei etlichen hochentwickelten Tieren der Vertebraten-Gattung beobachtet. Dagegen besitzen Tiere keine Spur eines Schreibvermögens; im organischen Sprachzentrum fehlt die Stelle, die die Fähigkeit der schriftlichen Wortverwertung andeutet, gänzlich. Der Mensch allein besitzt diese Anlage, und niemals wird sie ihm das Tier trotz strengster Abzucht und Lernbestimmtheit streitig machen können.

Wie bin ich, wie bist du? wiederholt sich als Frage beim Anblick jeder neuen Handschrift. Eine Aesthetik der Schrift braucht nicht mehr geschrieben zu werden, wohl aber muß erwogen werden, ob sie geeignet ist, Schlüsse auf Wesen und Charakter des menschlichen Individuums innerhalb eines geschlossenen Wirkungskreises zu ziehen. Im allgemeinen kann dies bejaht werden. Diesen Schluß vermittelt die Sinnfälligkeit des syntaktischen Schriftbildes und, wenn man will, auch der Malerei. Neben der Handfertigkeit des geübten Malers oder des Schreibers die persönliche Note des Künstlers! Vermöge jener ist man allgemach imstande, Wälder und Schriften zu kopieren und nachzuahmen, die „psychische empreinte“ bleibt aber unveräußerliches Eigentum des Urhebers, geht also nicht mit in den Besitz des Kopisten über.

Werke und Taten der Menschen werden bewundert; es wird nach Anhaltspunkten gefahndet, um zu einem zutreffenden Urteil darüber zu gelangen. In früheren Jahrhunderten bildeten Werke und Taten den ausschließlichen Maßstab dafür; in der allerjüngsten Zeit soll bekanntlich die Handschrift der weltgeschichtlichen Helden eine bedeutendere Unterlage als Ergänzung bilden. Was dem Helden recht ist, muß dem Durchschnittsmenschen billig sein. Kurz, all und jeder fordert Selbsterkenntnis aus der Schrift. Einige sind der Ansicht, daß dies eher möglich sei, wenn man das handschriftliche Gesamtbild anatomisch und analytisch behandle. Jeder Haar- und Grundstrich, jede Schleife und jeder Bogen, jeder Druck, jedes Tüpfelchen, Abstand, Lage und Züge werden abgetrennt, zerlegt und buchstäblich unter die Lupe genommen, um auf diesem sicherlich selbstsam genügen Wege in das Wesen einer Persönlichkeit und ihren Charakter einzudringen und aus den einzelnen Schriftelementen ein

maßgebliches Urteil zu schöpfen. Dieses Urteil begnügt sich aber keineswegs damit, den inneren Zustand einigermaßen richtig anzugeben, sondern greift über die Bestimmung des menschlichen Schicksals hinaus. Die Graphologie wird damit zur Dienerin eines mystischen Okkultismus, in schlechten Händen aber gar zur Brutstätte eines gewissenlosen Gaukeltums.

Da kommt es nun sehr darauf an, aus welcher Altersperiode die Handschrift einer Persönlichkeit gewährt ist. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß jede Handschrift dem Zuge der Zeit folgt und sich in der Kindheit anders als in der Reife des Lebens und wieder anders im Greisenalter ausnimmt. Die sogenannte „ausgeschriebene Hand“ kommt hierbei gar nicht in Betracht. Gabe eine solche, so müßten unbedingt auch die Grundzüge in jeder Altersstufe dieselben oder doch mindestens ähnlich bleiben. Das ist aber nicht der Fall. Am meisten ähneln sich Kinderhandschriften, was natürlich daraus zu erklären ist, daß die ganze Geistesanlage, der intellektuelle Habitus im Kindesalter einfacher und das Temperament noch nicht scharf betont ist. Die größere Mannigfaltigkeit der inneren Erlebnisse im Laufe des fortschreitenden, vieljährigen Lebens eines Menschen trägt wesentlich zur schnellen Entwicklung der Gemütsanlage bei. Stimmungen, Affekte, Launen treten zum menschlichen Bewußtsein, das, wenn es schriftlichen Ausdruck sucht oder zu solchem veranlaßt wird, gar nicht umhin kann, die psychischen Komponenten der Gemütsanlage mit in die Handschrift zu legen. Man muß daher entschieden auf das Alter Rücksicht nehmen, wenn man eine Handschrift zur Beurteilung vorgelegt erhält. Auffällig ist, daß z. B. die Handschrift Goethes von der Jugendzeit bis zum Greisenalter in ihren Haupt- und Grundzügen die gleiche geblieben ist, trotzdem gilt sie als viel umstritten. Ähnliches spricht sich auch in der Handschrift Wilhelms II. aus. Ungeachtet seines impulsiven Naturells hat die Handschrift Wilhelms II. von seiner frühen Jugend auf stets dieselbe Form beibehalten. Sie gleicht übrigens auffallend der des Großvaters, ein Zeichen, daß er immer bestrebt war, den glorreichen Ahnherrn nachzuahmen. Statt der Vorwärtseigung der großväterlichen Schriftzüge bevorzugt der Enkel allerdings eine lustige, durchsichtige Müdamärsilage. Liegt es nun aber nicht sehr nahe zu fragen, welche Rolle die Hand selbst bei der Gestaltung einer Handschrift spielt? Die Graphologin Poppée behauptet, daß grobe, große Hände, wenn sie namentlich viel körperliche Arbeit zu verrichten haben, meist eine plumpe, schwere Schrift hervorbrächten, während feine, dünne und biegsame Finger einer zarten Schrift eignen. Würde man dazu Stellung nehmen, so müßte man neben Alter und Geschlecht auch noch den anatomischen Befund eines Menschen für die Handschriftdeutung mit verwenden. Im allgemeinen gehören die größeren Hände dem männlichen, die zarteren und feineren dem weiblichen Geschlecht an. Ein ausgezeichnetes, weil gründlicher Graphologe, Robert Saudek, befreit mit früheren Forschern die auf das Geschlecht bezügliche Hypothese. Damit wird aber zugleich die Poppée'sche Behauptung hinfällig. In der Tat vermag eine grobe und grobe Hand eine anmutig-feine

Handschrift zu bilden, während es nicht selten ist, daß eine dünne und feine Hand kluge Schriftzüge hervorbringen kann.

Von hohem Belang ist nach dem genannten Schriftsteller, der sich wiederum auf den Franzosen Crépiaux-Gamin beruft, das von uns weiter oben erwähnte Alter der Schreibkultur. Man versteht darunter die Höhe der Schreibfähigkeit oder -gewandtheit. Saudek gibt ein Beispiel an, wo zwanzigjährige Menschen noch nicht schreibgewandter als sieben- bis achtjährige Kinder waren. Er meint, daß dies ein Zeichen von Unkultur oder besser mangelhaftem Schulunterricht sei. Denn Bildung gehe immer mit Schreibgeläufigkeit einher, weshalb in solchen Fällen Rückständigkeit der Bildung mit völliger Sicherheit festgestellt werden könne. Dagegen treffe dies weniger sicher auf die Beurteilung der Intelligenz des Schriftstellers zu. Diese Behauptung ist keinesfalls stichhaltig, auch dann noch nicht, wenn Saudek dafür die Zeit vor dem Schulzwang, d. i. etwa zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, angibt. Bildungsfähigkeit und Schreibgewandtheit lassen sich m. E. nicht zusammenreimen; der Bildungsgrad und die Intelligenz des Schriftstellers können unmöglich aus einer Handschrift zu entnehmen bzw. zu beurteilen sein. Wir sind Kalligraphen mit äußerster geringem geistigen Horizont bekannt, andererseits bin ich in der Lage als Gegenbeispiel einen nicht nur geistig hochstehenden, sondern auch universell gebildeten Gelehrten anzuführen, dessen Handschrift den Eindruck der eines sechsjährigen Kindes macht — trotz rastloser Übung des Schreibvermögens.

Die meisten Graphologen leiden an der Schwäche, Namenszüge zu analysieren und zu beurteilen. Das ist völlig verfehlt. Um zu einem einigermaßen praktisch brauchbaren Ergebnis zu gelangen, bedarf es ganzer Schriftzüge von ein und derselben Handschrift, die sorgfältig miteinander verglichen werden müssen. Zu erwähnen bleibt endlich, daß, wie man Gelehrten-, Diplomaten-, Handwerker- und Künstlerhandschriften unterscheidet, man außerdem nationale aussondert. Es heße sich angeht dies letzteren Unterscheidung erwägen, ob darin Verwerfungsmomente zu erblicken sind. Trotz größter Mannigfaltigkeit der Schriftbilder wird man tatsächlich eine gewisse Einheitlichkeit des Schriftcharakters nicht übersehen können. Das ist nicht bloß die größere Gewandtheit der lateinisch schreibenden Völker gegenüber den Deutschen, die sich gleichfalls derselben Schriftzeichen bedienen, sondern es scheint ein Wesenszug der Schriftförmlichkeit jener Völker zu sein, der vom Ausdruck der lateinischen Schrift der Deutschen so beträchtlich abweicht. Gewiß wird auch der Umstand mit dazu beitragen, daß der Deutsche allgemein zwei Schriftarten zu erlernen hat, die deutsche und die lateinische; in der ersteren erlangt er aber unbestreitbar größere Vollkommenheit durch fleißigere Übung!

Sp. Für die Durchführung des Akademischen Olympias im Juni in Königsberg, für das mit einer Beteiligung von 1200 Studierenden aus dem Reich gerechnet wird, hat der Ostpreussische Provinziallandtag 10 000 Mark bewilligt.

Börse und Handel.

Antilige Berliner Notierungen vom 5. März.

* Börsenbericht. Die Börsenwoche schloß in stiller Haltung, es erfolgten eher Abgaben, so daß die Kurse teilweise weiter etwas abdrückten. Der Geldmarkt macht noch immer einen unangenehm eintrübten, es notierten tägliches Geld 6 bis 8 %, monatliches Geld 6-7 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,44-20,49; holl. Gulden 168,64-169,06; Danz. 81,72 bis 81,92; franz. Frank 16,48-16,52; Schweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,58-58,72; Italien 18,53-18,57; schwed. Krone 112,56-112,84; dän. 112,28-112,56; norw. 109,35 bis 109,63; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93-47,17.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 5. März. Die Forderungen Amerikas lauteten höher. Umjage blieben klein. Die Chicagoer Steigerung war zum Teil damit motiviert, daß in Mexiko für einen Export von 60 000 Tonnen der Zoll aufgehoben worden ist. Es handelt sich hier um ein Quantum, wie es der kanadische Pool wohl in einem oder zwei Tagen liefern könnte. Erwähnenswert ist, daß bei uns die Verlängerung der Gültigkeit der jetzigen Getreidezölle bis zum 31. Juli im Reichskabinett beschlossen ist. Angebot vom Inlande ist in Weizen sowie Roggen klein und bezieht sich überwiegend auf geringere Sorten. Das Lieferungsgebot blieb sehr still. Die überseeischen festeren Depeschen wurden zum Teil durch niedrigere Liverpooler Anhangskurse ausgeglichen. Roggen war auch nur wenig höher, da Unternehmungslust gering war. Die aus gutem Westerntroggen bestehenden Anblendungen fanden wieder Aufnahme. Lieferungspreise leicht befestigt. Gerste und Hafer ruhig und wenig verändert, ebenso Mehl.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Weiz., märk. pommerch.	267-270	267-270	Weizl.f.Br. 15,7-16,0	15,7-16,0	15,7-16,0
Rogg., märk. pommerch.	248-251	248-251	Roggl.f.Br. 15,2-15,4	15,2-15,4	15,2-15,4
Westpreuß. westpreuß.	—	—	Malz	—	—
Braugerste 213-241	213-241	—	Weinfaat	—	—
Futtergerste 192-205	192-205	—	Mitt.-Gröben	48-64	48-64
Hafer, märk. pommerch.	196-204	195-203	fl.Speiseerb.	32-35	32-35
Westpreuß. westpreuß.	—	—	Futtererbsen	22-24	22-24
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Belufschon	20-21	20-21
Wn.br.infl. Sacl (feinl.)	34,5-37,0	34,5-37,0	Ackerbohnen	—	—
Mrf. ä. Rot. Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Widen	22,5-24,0	22,5-24,5
infl. Sacl	34,0-35,7	34,0-35,7	Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
			Seradella	24,5-26,5	24,5-26,5
			Rapstüchden	16,0-16,4	16,0-16,4
			Leinfuchsen	20,7-21,0	20,7-21,0
			Trockenfuchl.	11,8-12,0	11,8-12,0
			Soba-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
			Tortm.30/70	—	—
			Kartoffelfld	29,8-30,3	29,8-30,3

Antilige Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 2. März berechnete Großhandelsziffer des statistischen Reichsamts beträgt 135,6 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 % angezogen. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist um 0,6 % auf 137,6 zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,5 % auf 130,6 gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren hat sich bei anziehenden Preisen für Fertigwaren um 0,1 % auf 141,7 erhöht. Im Monatsdurchschnitt Februar ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 0,2 % auf 135,6 zurückgegangen. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist gleichzeitig um 0,9 % auf 139,1 gesunken. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist dagegen um 0,4 % auf 129 gestiegen, während die industriellen Fertigwaren mit 141,6 unverändert blieben.

Zyflonkatastrophe auf Madagastar.

Man rechnet mit Tausenden von Opfern. Wie aus Mauritius gemeldet wird, ist die gesamte Ostküste Madagastars von einem furchterlichen Wirbelsturm betroffen worden, der überall große Verluste an Menschenleben und ungeheure Schäden verursacht hat. Allein in der Stadt Tamatave sind über fünfhundert Tote und Schwerverletzte zu verzeichnen. Der Ort ist vollkommen zerstört. Von den übrigen durch die Katastrophe betroffenen Ortschaften fehlt bisher jede Nachricht, da Telegraphen- und Telephonlinien überall zerstört sind. Man befürchtet, daß der Zyflon Tausende von Opfern gefordert und zahlreiche Küstenorte in Trümmer gelegt hat.

Der Tod in Tifflkar.

Ein Erlebnis in der Mandchurei. Von J. Vágabunt. Westlich von dem an der transsibirischen Eisenbahn gelegenen Tschita dehnt sich bis an die chinesische Grenze eine ungeheure Steppe, von hohen Bergzügen durchzogen, die den Rand der Wüste Gobi bildet. Ich kam mit meinem Freunde Feix u. S. aus dem nördlichen Sibirien, wo wir ein halbes Jahr lang als Pelzjäger und Goldsucher ein bitterböses Leben geführt hatten, und wollte von Tschita mit der Bahn nach Charbin, um von dort aus nach Süden der Bahn zu folgen und über Chang-tsu und Kin-tschan Peking zu erreichen. In der Bahn trafen wir jedoch einen chinesischen Jäger und Fallsteller, der mit Tausenden brauner, kleiner Felle nach Tifflkar, der letzten größeren Stadt vor Charbin, fuhr, um dort das Pelzwerk zu verkaufen. Die Felle interessierten uns. Sie waren nicht viel größer als die unserer heimischen Eichhörnchen, und als wir erfuhren, daß das uns gänzlich unbekannt Pelztierchen in der Dauria (spr. Da-ur-ja), eben jenem riesigen Steppengebiet, in Millionen von Exemplaren in Erdlöchern hauste, daß ferner dafür in Tifflkar und vor allem in Charbin recht gute Preise bezahlt würden, waren wir uns bald einig, umsonst, als es mit unserer Reisetasche mehr als kläglich ausfiel. So verließen wir in Charbin die Bahn, kauften das Notwendigste und machten uns auf den Weg.

Die Dauria ist nun keineswegs eine öde Sandwüste, wenn auch Bäume und Sträucher gänzlich fehlen, sondern großenteils Grassteppe, auf der man von Zeit zu Zeit auf die riesigen Herden der Burjäten stößt. Dabei ist der Grasteppich überfüllt mit Milliarden von Blumen, von einer geradezu bezaubernden Blütenpracht, und es ist auffallend, wie viele Gemäcke unserer Alpenflora gleichen. Heute noch habe ich beispielsweise Gelbweiß, das ich auf dem Bahndamm der mandchurischen Bahn pflückte. Es wächst dort regelrecht als Unkraut.

Drei Tage marschierten wir in nordwestlicher Richtung, nachts von den zwar übel aussehenden, aber recht gesunden Burjäten aufgenommen und mit Milch und einer Art Käse bewirtet, wofür wir jeweils eine tagsüber geschlossene Trappe oder ein paar Rebhühner an den Waßspieß lieferten. Bald aber änderte sich das Bild, das Gras wurde immer spärlicher, und die Salzsteppe begann, deren Seen im Sonnenlicht wie ungezählte Diamanten glitzerten. Abends, wenn die Sonne sank, begann der Himmel in geradezu unwahrscheinlichen Farben zu leuchten. Ist aber das Tagesgestirn einmal untergegangen, so erhebt sich dort, wo es sank, ein riesiger tiefvioletter Bogen, von dem ich sonst noch nie etwas las oder hörte und dessen Entstehung mir noch heute unerklärlich ist.

Allmählich kamen die Hügel und Berge, die wir seit Tagen in der Ferne gesehen hatten, näher. Der Burjäten, der uns in

Wechsel im preuß. Justizministerium.

Dr. Schmidt neuer Justizminister.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat den Senatspräsidenten Dr. Schmidt zum Justizminister ernannt, nachdem der bisherige Justizminister Dr. Am Zehnhoff nunmehr offiziell sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte. Ministerpräsident Braun hat dem scheidenden Justizminister ein Dankschreiben für seine achtjährige Ministerstätigkeit gesandt, in der er es verstanden



Preussischer Justizminister Dr. Schmidt.

Dr. Am Zehnhoff ehem. Justizminister.

hat, mit der Wahrung des Rechts Humanität und verständnisvolle Rücksichtnahme auf die Schwächen der menschlichen Natur zu vereinigen und insbesondere beim Strafvollzug zur Geltung zu bringen.

Der scheidende Justizminister Dr. Am Zehnhoff steht im 73. Lebensjahr. Er begibt sich nach seiner rheinischen Heimat. Am Zehnhoff gehört zur alten Generation der Zentrumsparlamentarier. Im Jahre 1898 trat er zum erstenmal in das Preussische Abgeordnetenhaus ein. Der neue Justizminister — ebenfalls Abgeordneter des Zentrums im Preussischen Landtag — gehört zur jüngeren Generation der Zentrumsparlamentarier. Er steht im 46. Lebensjahr. Im Jahre 1913 trat er als Amtsrichter in Berlin-Lichtenberg in den preussischen Justizdienst ein. Im Jahre 1920 wurde er zum Kammergerichtsrat ernannt.

Paketverkehr zwischen Deutschland und Österreich.

Im Verkehr mit Österreich werden von jetzt an auch dringende Pakete über 10 Kilogramm, und zwar bis zum Nettogewicht von 20 Kilogramm zugelassen. Die Gebühr für dringende Pakete nach Österreich beträgt: auf dem unmittelbaren Weg über 10 bis 15 Kilogramm 7,20 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 9,30 Mark, auf dem Wege über die Tschechoslowakei über 10 bis 15 Kilogramm 9,30 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 12,15 Mark.

Arbeitszeitgesetz und Gewerkschaften.

Einspruchserklärung.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und der Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt:

Der dem Reichstag vorgelegte Regierungsentwurf zur Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung läßt die von den Gewerkschaften aller Richtungen erhobene Forderung nach Wiederherstellung des Achtstundentages völlig unberücksichtigt. Von ihm ist daher in keiner Weise der Erfolg zu erwarten, den die Gewerkschaften mit ihrer Forderung insbesondere erreichen wollten: die Winderung des Arbeitslosenheeres. Der Regierungsentwurf bringt weder Arbeitenden noch Arbeitslosen nennenswerte Vorteile. Er bringt sogar teilweise erhebliche Verschlechterungen. Die Gewerkschaften geben ihrer Erwartung Ausdruck, daß die Fraktionen des Reichstages sich der Tatsache

diese Gegend gewiesen, hatte recht: wir fanden ein wahres Pelzeldorado. Zu allem Ueberflus entdeckten wir noch eine Süßwasserquelle, die hier sehr, sehr dünn gesät sind, und nun waren wir gewiß, daß wir in ein paar Monaten als unheimlich reiche Leute nach Hause fahren könnten, selbstverständlich erster Klasse und mit allem Komfort.

Es wurde aber ein wenig anders. Zwar war unsere Beute über alles Erwartet gut. Bau an Bau über die ganze Riesensandlandschaft hausten die kleinen Nager, und vor jedem Erdloch tummelten sich die Tierchen nicht einmal sonderlich scheu, und ihr seidiges Fell glänzte in der Sonne. Wenn wir auszurechnen versuchten, wieviel Pelzwerk hier zu holen war, schwindelte uns. Und in Europa wußte kein Mensch von diesem unerhörten Reichtum!

Wir gerieten in einen Taumel, in ein regelrechtes Pelzfieber, so wie es ein Goldfieber gibt, das wir glücklich und mit leeren Händen hinter uns hatten. Uns reute die Zeit, die wir auf die Beschaffung der Nahrung verwenden mußten und die Gott Lob nicht allzu groß war, da die Nähe des Süßwassers allenthalben jagdbare Gekier, vor allem eine Gazellenart uns vor die Büchse drachte.

Nach Wochen erblickten wir in der Ferne eine Karawane, wie sie nicht selten auf dem Wege zur Bahn die Dauria durchziehen. Ein seltsamer Anblick: die enbloße Reihe der zweihöckerigen Kamele, von denen jedes einen winzigen Schlitten oder einen ebenso winzigen, primitiven Karren hinter sich herschleift, ein Tier hinter dem andern.

Wir hatten etwa dreitausend Felle, die wir mit der Karawane verfrachten wollten. Mit dem Führer wurden wir bald einig. Ursprünglich hatten wir zwar vor, unsere Beute in Charbin zu verkaufen, aber da die Karawane nach Tifflkar ging, schlossen wir uns an, willens, sobald als möglich nach dem Verkauf der Felle von Tifflkar zurückzukehren und dieses einträgliche, aufregende Spiel noch einige Male zu wiederholen.

Aber, aber! Als wir nach wochenlanger Reise vor Tifflkar ankamen, fanden wir die Stadt von chinesischem Militär umstellt. Wir dachten an eine Revolution. Nur zu schnell wurden wir eines anderen belehrt. Die Tschuma sei ausgebrochen! Wir sahen uns fragend an. Tschuma? Nie hatten wir etwas davon gehört. Ob wir nicht unsere Felle abliefern dürften in der Stadt.

Felle? Die Soldaten erschrieken sehr und liefen davon. Nach einer Weile kam ein Offizier mit vorgehaltenem Revolver, der uns, als wir auf ihn zu gingen, ansah, wir sollten stehen bleiben oder er schië. Uns wurde immer sonderbarer zu Mute.

Wo war die Felle her hätten? Ob sie von lebenden oder toten Tieren stammten? Wir gaben Auskunft. Der Offizier sann einen Augenblick nach, dann befahl er, die Felle sofort zu verbrennen. Wir aber sollten machen, daß wir so schnell als möglich verschwänden.

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 8. März.

4.30-5.30: Nachmittagskonzert d. Leipziger Funtorchesters. 1. Ouvertüre z. Oper: „Mozzi“. 2. Caucasiensuite. 3. Szenen a. d. Oper „Der Evangelinmann“: Vorspiel — Lied der Magdalena — Kinderjungen — Geistliches Lied. 4. Mhafsodie. 5. Lebter Walzer, Walzer aus der gleichnamigen Operette. 6. Melodien a. d. Operette „Die Bajadere“. * 5.30-6.00: Frauenfunk. Frau Regierungsrat Dr. Gise Ulich-Weit: Weibliche Postzeit. * 6.05-6.30: Leseproben aus den Neuerfcheinungen auf dem Büchermarkt. * 6.30-6.55: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. * 7.00-7.30: Vortragsreihe des ärztlichen Bezirksvereins: Reimchädigung durch Alkohol. * 7.30-8.00: Goldschmied Otto Fischer-Dresden: Vom Bergschmied. * 8.00: Wettervorhersage, Schneiderzeitung. * 8.15: „Die Neuerwählten.“ Schauspiel in zwei Akten von Björnstjerne Björnson. Deutsch bearbeitet von Wilh. Lange. Spielleitung: Karl Bluman. * 10.00: Pressebericht und Sportfunk. * 10.15-12.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Funtorchester. 1. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann“. 2. Melodien aus Schuberts Werken. 3. Suite aus der Oper „Carmen“. 4. Fantasia aus der Oper „Margarethe“. 5. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“. 6. Die Werber, Walzer. 7. Pitante Blätter, Potpourri.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Heinrich Köllnbleg: Die gekurbelte Zeitung. * 4.30-6.00: Götter-Kammerorchester. * 6.15: Technische Wochenplauderei (Ingenieur Joach. Böhmer). * 6.45: Stunde mit Büchern. * 7.15: Dr. Werner Mahrholz: Die Großstadt und wir (Kritik an der Großstadt). * 7.45: Prof. Dr. Wegener, Rektor der Handelshochschule Berlin: Die Entdeckungsgeschichte der Erde. (Der Kampf um den Nordpol und den Südpol). * 8.15: Prof. Dr. Oskar Wie: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert. * 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Dirigent: Bruno Seidler-Winler. Solist: Emanuel Feuermann (Cello). 1. Ouvertüre zu der Oper „Alceste“. 2. Konzert B-Dur. 3. Polka-Variationen Op. 33. 4. Fantastische Symphonie (Episode aus dem Leben eines Künstlers), Op. 14. Berliner Funtorchester.

Städtische Welle 1250.

4.00-5.00: Fr. Stud.-Dir. Dr. Susanne Engelmann: Probleme der heutigen Mädchenerziehung. * 5.00-6.00: Geh. Rat Prof. Dr. Wägholtz: Kulturgeschichte der Italiener. * 6.00-6.30: Amtsgerichtsrat Dr. Schubar: Aus der Praxis des Mietschöffengerichts. Ein Zwiesgespräch. * 6.30-6.55: Spanisch. * 6.55-7.20: Prof. Dr. Jäger: Der Anteil der Deutschen an der Entdeckung der Erde. * 7.20-7.45: Albert Steffan: Beethoven im Roman und in der Novelle (Vorlesung aus „Matte Laurids Bräde“ von Rainer Maria Rilke. Dr. Heinrich Michaelis: „Beethoven und das Liebespaar“ von Wilhelm Schäfer. * 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252.

Übertragung des Berliner Programms bis 6.45 nachm. * 6.45: Kamilla Koch: Die ländlich-hauswirtschaftliche Ausbildung unserer weiblichen Landjugend. * 7.15: Übertragung des Berliner Programms.

bewußt sein werden, daß hinter den Forderungen der Gewerkschaften auch heute noch der einmütige Wille der gesamten Arbeiter und Angestellten steht, wenn auch aus politischen Gründen der christliche Deutsche Gewerkschaftsbund glaubt, diese Erklärung nicht unterzeichnen zu können.

Dazu läßt der Deutsche Gewerkschaftsbund (christlich) folgende Antwort verbreiten: „Der Deutsche Gewerkschaftsbund erklärt, daß der vorliegende Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer nicht entspricht und hält eine Reihe von Verbesserungen nicht unbedingt geboten. Er wird sich mit allen Kräften für die Verwirklichung seiner berechtigten und wirtschaftlich vertretbaren Forderungen einsetzen. Die Behauptung der Freien Gewerkschaften, daß die christlichen nationalen Gewerkschaften eine gemeinsame Erklärung aus politischen Erwägungen abgelehnt haben, ist dahin zu modifizieren, daß sich die christlichen Gewerkschaften bei ihrer Stellungnahme allein von Erwägungen leiten ließen, wie den Interessen der Arbeitnehmer am besten zu dienen ist.“

Wir protestierten, schworen, daß wir uns beim Konsulat und weiß Gott wo noch überall beschwerten würden; es half nichts. Je weniger als einer halben Stunde saßen wir die Frucht unserer wochenlangen Arbeit sich zu Qualm und Misere verwandeln.

Uns standen die Tränen in den Augen vor Wut. Doch was konnten wir zwei gegen ganze Kompanien ausrichten! Bald kam die Erklärung:

Eben die Pelztierchen, die die Basis unserer Hoffnungen und hochfliegenden Träume bildeten, waren auch der Grund zu dem, wie uns schien, unerhörten Vorgehen der Chinesen: die Tiere vermehren sich unheimlich. Wenn aber eine Ueberflöherung eingetreten ist, sorgt die Natur für den Ausgleich. Die Tschuma bricht unter ihnen aus, eine Art Lungensepie die in wenigen Tagen die ganze Steppe entvölkert, die aber, und das ist das Furchtbare, auch auf die Menschen übergreift und in wenigen Wochen ganze Landstriche in einen ungeheuren Friedhof verwandelt.

Nun herrschte die Tschuma in Tifflkar. Die Chinesen hatten, um die Seuche auf ihren Herd zu beschränken, die Stadt umstellt, ließen niemanden hinein und schossen rücksichtslos jeden nieder, der den Versuch machte, aus der Sölle der Stadt zu entfliehen.

Damals wurde die blühende Stadt, die annähernd zweihunderttausend Einwohner hatte, völlig vernichtet. Mir wurde versichert, daß nach dem Erlöschen der Seuche sich nur mehr vierzehn Lebende in der Stadt vorfinden, die der Tod verschont hatte.

Da schließlich niemand mehr da war, der die Leichen beerdigen konnte, kann man sich von den unfagbar graufigen Zuständen, die im Stadtimneren herrschten, und von den geradezu schauerlichen Szenen, die sich dort abgespielt haben müssen, ein Bild machen. Es blieb schließlich nichts übrig, als die Stadt völlig niederzubrennen. Das geschah im Jahre 1920.

Nur der Tatsache, daß wir Europäer waren, haben wir es zu danken, daß wir selbst von den chinesischen Soldaten nicht auch erschossen wurden.

Aus der Geschäftswelt.

In der heutigen Zeitung liegt ein Prospekt über Liebigs Dampfwasch-Automat bei. Dieser Apparat schafft der Hausfrau eine wesentliche Erleichterung an Waschtage. Interessenten erhalten in unserem Stadgeschäft Auskunft; auch kann der Apparat probeweise zur Verfügung gestellt werden.

Gaswerk Bad Schandau.

Bulgariens wirtschaftlicher Aufschwung.

Von Dr. S. B. Hallmann-Breslau
Syndikus der deutsch-bulgarischen Handelskammer.

Unter den Ländern, deren bewaffnete Hand des Schicksals Fügung erbarmungslos trotz des geleisteten Widerstandes, trotz allen Heldennutes jäh zerbrechen ließ, sehen wir auch das Königreich Bulgarien, das gleich uns durchs kaudinische Joch schreiten mußte, das gleich uns die Faust des Siegers, die Wucht der drückenden Fesseln nur zu sehr zu fühlen bekam. Unter den wenigen, die dennoch den Weg wieder aufwärts fanden, sehen wir wiederum Bulgarien, dessen zäher Volksstamm, wie einst im Kriege heldenhaft den Rücken der Verbündeten deckend, sich heute mit aller Kraft für die Festigung und darüber hinaus für den Ausbau der Volkswirtschaft einsetzt. Bulgarien ist ein Land von vorwiegend agrarem Charakter, das infolge der gut gelagerten Bodenverhältnisse und seines Klimas als Erzeugerland in Frage kommt. Es ist ja nicht unbekannt, daß Bulgarien neben anderen Ländern das typische Land des Tabaks ist, der auf weiten Flächen unter wachsender Obhut des mühsam arbeitenden Bauern empornwächst, um dann in Bündeln den weiten Weg zu nehmen nach den Zentren des Tabakhandels und weiter hinaus in jene großen Betriebe, die ihn zu Zigaretten verarbeiten. Bedeutend ist der Aufschwung, den in der Nachkriegszeit die bulgarischen Tabakskulturen verzeichnen konnten. Jahraus, jahrein mehrt sich die Zahl der Waggons, die dieses Nationalprodukt dem Hafen zuführen, um es dort, verpackt in Schiffe, gen Antwerpen, Amsterdam oder Hamburg zu schaffen. Jahraus, jahrein erhöht man die Güte des Erzeugnisses durch möglichst umfassende Verbesserungen im Arbeitsprozeß, durch planmäßige Herrichtung des Bodens, wie nicht zuletzt durch Hinzunahme von Maschinen und Apparaten, die es verständlicherweise wie anderswo so auch hier geflakt, schnellere und bessere Arbeit zu leisten. Das Jahr 1926 ist, was das Ergebnis der Tabakernte anbelangt, quantitativ allerdings um etwa 9 Prozent hinter dem Ergebnis von 1925 zurückgeblieben. Indessen liegt der bulgarische Tabak der Ernte von 1926 qualitativ weit über dem Durchschnitt der Vorjahre.

Wer ferner jemals Bulgarien im Rosenmonat gesehen hat, wird nie jenen Augenblick vergessen können, da er die weiten Strecken Landes, bedeckt mit üppig wuchernden Rosenstöcken, deren Knospen vom zarten Hauch der Maiensonne beschwingt sich öffnen, erblickte. In Mengen werden die zarten Blätter gesammelt, den Pressereien zugeführt, die sie zu Esenzen, zu konzentriertem Rosenöl verarbeiten, um dann das so gewonnene Produkt den großen Parfümerien und Seifenfabriken auf dem Kontinent und in Amerika als unerlässliches Produktionsmittel an die Hand zu geben.

Daneben weist auch der Getreidebau das Bestreben zu stetig sich steigernder Ertragssteigerung auf. Immer mehr neuzeitliche Maschinen für Bodenbearbeitung, für Ueberdüngung, Reinigung und Herrichtung des Getreides halten dort Einzug. Gerade die deutsche Landmaschinen-Industrie wird wissen, welchen Umfang in den letzten fünf Jahren die bulgarische Landmaschinen- und Geräte-Einfuhr angenommen hat. Bulgarisches Getreide findet allerdings nur zu einem gewissen Bruchteil im Naturalzustande den Weg ins Ausland. Schon früh hat sich hier eine Mühlenindustrie ausgebildet, die in großem Maßstabe die Veredelung der verschiedenen Getreidearten übernahm, um diese hochwertigen Erzeugnisse dann in den Nachbarstaaten, im Orient oder gar in Frankreich unterzubringen. Gegenwärtig besitzt Bulgarien an 500 mit Motorkraft arbeitende Mühlenbetriebe, ganz abgesehen von Windmühlen und solchen, die lediglich mit Wasserkraft in kleinerem Maßstabe arbeiten. Nicht zuletzt seien an dieser Stelle andere landwirtschaftliche Produkte erwähnt, die in nicht unbeträchtlichem Maße im eigenen Lande für die Ausfuhr bereit gestellt werden. Da sind zunächst einmal Eier, deren Ausfuhrziffer sich ständig erhöht (im Jahre 1926 1630 Waggons gegenüber etwa 1400 im Jahre 1924). Das bulgarische Ei ist qualitativ hochwertig, besser und größer als das polnische und eignet sich vorzüglich zum Einlagern in Kühllhäuser. Die Preiswürdigkeit gestattet den Bezug selbst auf weiteste Strecken. Im letzten Jahre hat Deutschland 80 Prozent des gesamten bulgarischen Eierexports aufgenommen. Interessieren wird an dieser Stelle, daß gegenwärtig eine große, mit englischem Kapital arbeitende Gesellschaft dazu übergeht, Fleischkonserven in bedeutendem Umfange zu produzieren, um sie infolge der Billigkeit des Rohmaterials zu vorteilhaften Preisen für den Export zu verwenden.

Zu übersehen ist ferner auch nicht der Weinbau, dessen Ergebnis beispielsweise im Vorjahre einen Rekord darstellte, wodurch Bulgarien vor die Aufgabe gestellt wird, Vorkehrungen für die Einführung seiner hochwertigen Trauben auf den Auslandsmärkten zu treffen. Es würde zu weit führen, wollte man das Bild der bulgarischen Landwirtschaft hier in noch größeren Perspektiven zeichnen. Greifen wir vielmehr hinüber auf das Gebiet der Forstwirtschaft, und streifen wir ganz kurz Bulgariens gewaltigen Waldreichtum, dessen Auswertung man erst jetzt besonderes Augenmerk zuwenden. Noch in diesem Jahre werden im Gebiete von Vassiliko und Bövlen große Fabrikbetriebe entstehen, welche die Verarbeitung und Verwertung der dort üppig wuchernden, schlagreifen Holzbestände vornehmen sollen. Schienenstränge werden Gebiete erschließen, die heute noch teilweise jagenhaft unwohnen Urwäldern gleichen. Kurzum, das Schwungrad der Arbeit hat auch dorthin den Weg gefunden und die Bevölkerung Bulgariens herausgerissen aus stoischer Gleichgültigkeit und kümmerlichem Dasein. Es schafft so Betätigungsmöglichkeiten, legt den Grundstock zum Wohlstand und sorgt nicht zuletzt dafür, daß Bulgarien mehr und mehr eintritt in die Reihe jener Länder, die heute Brennpunkte wirtschaftlichen Geschehens darstellen.

Manches könnte man noch erwähnen und besonders unterstreichen, von dem, was das Leben dieses einstigen Berg- und Bauernvolkes zum mitbestimmenden Faktor gerade in den letzten Jahren bewegte, manche ließe sich sagen über die Bestrebungen, in engumrissenen Umfang eigene Industriebetriebe für die teilweise Deckung des heimischen Bedarfs zu errichten. Indessen, all das würde zu weit führen. Wir wollen hier nur kurz der Elektrifizierung unser Augenmerk zuwenden. Wie überall in der Welt, wo das Wirtschaftsleben immer rascher werden Pulsschlag fühlt, der elektrische Strom als wertvollstes Antriebs- und Ergänzungsmittel im Produktionsprozeß, alles andere aus dem Felde schlagend, seinen Einzug gehalten hat, so verzeichnet er auch in Bulgarien bereits ganz beträchtliche Erfolge. Die Elektrifizierung Bulgariens ist in vollem Ausbau begriffen und dürfte im Laufe der nächsten zehn Jahre völlig durchgeführt sein. Die Hafenstadt Widin, das Industriezentrum Gabrowo und die Stadt Karlowo besitzen bereits elektrische Zentralen. Für sie hat man es verstanden, die Wasserkraft der Gebirgsflüsse auszunutzen. Andere Projekte sind in Vorbereitung und werden in diesem Jahre noch in Angriff genommen. Um die Wasserkraft in Sofia zu bekämpfen, ist man bemüht, die unter wildem Felsgeröll des romantischen Nilagebietes dahinsprudelnden Gebirgsbäche zu konzentrieren und im Wege der Kanalisation nach Sofia zu leiten. Bereits im späten Frühjahr dieses Jahres dürften die Vorarbeiten hierfür aufgenommen werden.

Alles in allem sehen wir Bulgarien von neuem emsigem Leben durchflutet, erkennen schon jetzt den bedeutenden Aufschwung eines Landes aus tieferer Not zur Weltgeltung. Und wir finden nirgends so deutlich wie hier jene alte volkswirtschaftliche Weisheit bewiesen, daß Zeiten größten Glanzes und bitterster Not oft der beste Schrittmacher des Fortschritts sind. Freilich harzt noch manches der Lösung, die Arbeitslosigkeit will bekämpft sein, und die Intelligenz des Landes erhelbt viele Betätigungsmöglichkeiten, aber auch diese Probleme wird die Zeit allmählich zu entwirren vermögen.

Werben Sie Leser
— für Ihr Heimatblatt, die
Gächtsche Elbzeitung

Gächtsches.

Ernennung Dr. Apelts zum sächsischen Innenminister.

Dresden. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Der Ministerpräsident hat den Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Leipzig, Dr. jur. Willibald Apelt, zum Minister des Innern ernannt.

Beschlüsse der Gemeindefammer.

Die Gemeindefammer hat am 28. Februar 1927 ihre 23. Sitzung abgehalten und dabei eine größere Anzahl von Punkten erledigt, von denen folgende von allgemeinerem Interesse sind:

Wenn eine Beschlußbehörde die Genehmigung eines Ortsgesetzes verweigert, so ist zur Anrufung der Gemeindefammer allein der Gemeinderat legitimiert, da er allein berechtigt ist, die Gemeinde nach außen zu vertreten.

Die öffentliche Versicherungsanstalt der sächsischen Spartassen in Dresden verlangt von den Gemeinden, durch deren Spartassen sie Hypotheken ausleiht, die Uebernahme der Ausfallbürgschaft. Die Gemeindefammer hat ausgesprochen, daß die Genehmigung dieser Bürgschaftsübernahme im allgemeinen ohne Begrenzung auf eine gewisse Summe der Vorkapitalien in § 13 Abs. 2 der Gemeindeordnung widersprüchlich. Die Schwierigkeiten, die sich in vielen Gemeinden des Landes daraus ergeben können, lassen sich nach Ansicht der Gemeindefammer dadurch beheben, daß die Bürgschaft unter Beschränkung auf einen bestimmten Höchstbetrag, der vielleicht in einem gewissen Verhältnis zu dem der Gemeinde von der Versicherungsanstalt zuzuweisenden Hypotheken-Kontingente stehen könnte, übernehmen würde.

Ueber Einwendungen eines Gemeindebeamten gegen seine Veretzung in den dauernden Ruhestand entscheidet in letzter Instanz nicht die Gemeindefammer, sondern das Ministerium des Innern.

Wenn nach einer Gemeindesteuerordnung die Feuerschutzsteuer nach Brandklasseneinheiten derart erhoben wird, daß der in jedem Jahre erwachsende Aufwand für den Feuerschutz durch Beschluß der Gemeindefammer umgelegt und der auf jede Einheit entfallende Satz ortsüblich bekanntgemacht wird, so kann die Aufsichtsbehörde nicht allgemein verlangen, daß ihr dieser Beschluß jährlich zur Genehmigung vorgelegt wird.

Die den Bezirksverbänden nach § 146 der Gemeindeordnung obliegende Verpflichtung zur anteiligen Uebernahme der Kosten für den Bau und Unterhaltung von Wegen beschränkt sich auf die Fälle, in denen eine Bezirksgemeinde kraft Gesetzes wegebauspflichtig ist. Eine Gemeinde, die vertragsmäßig eine fiskalische Straßenstrecke zur Unterhaltung übernommen hat, kann also den für die Unterhaltung aufzuwendenden Betrag nicht beim Bezirksverbande mit anmelden.

Ein Ortsgesetz über die Einführung einer Feuerschutzsteuer, nach dem diese Steuer unmittelbar vom Nutzungsberechtigten (Mieter, Pächter usw.) erhoben werden soll, wurde für zulässig erachtet.

Im übrigen wurden im Einigungsverfahren nach § 34 Abs. 3 der Gemeindeordnung der Haushaltsplan einer großen Stadt und eine Anzahl von Ortsgesetzen über Feuerschutzsteuer, Schleusengebühr und Müllabfuhrgebühr genehmigt, sowie eine größere Anzahl von weniger bedeutenden Angelegenheiten erledigt.

Elektra-N.-G. Dresden.

Dresden. Die Elektra-N.-G. beabsichtigt ihrer für den 24. März einberufenen Generalversammlung u. a. die Erhöhung ihres Grundkapitals von 10 000 000 RM. um 5 000 000 RM. auf 15 000 000 RM. vorzuschlagen. Der Mindestausgabebetrag und die näheren Einzelheiten der Kapitalerhöhung werden in dieser Generalversammlung bekanntgegeben werden.

Krankheitserscheinungen.

Daß nicht alles Gold ist, was glänzt, ist eine Wahrheit, die man jenseits des großen Wassers gewiß nicht erst aus Deutschland einzuführen braucht. Aber daß die guten Amerikaner trotz allen Dollarsiegens, mit dem sie bald gar nichts Gefährliches mehr anzufangen wissen werden, jetzt schon soweit sind, daß sie sich Sorgen machen müssen, sehr ernsthafte Sorgen um das ständige Ueberhandnehmen der Selbstmorde in den Kreisen ihrer studierenden Jugend, das ist doch eine einigermaßen rätselhaft anmutende Erscheinung.

In der Tat könnte aufmerkamer Beobachtern des amerikanischen Lebens schon seit einiger Zeit die seltsame Häufigkeit solcher Beweise von Lebensüberdruß gerade in den Reihen des Gelehrentums auffallen; und wenn jetzt von drüben gemeldet wurde, daß Studenten von Baltimore einen Antiselfmord-Club gegründet haben, der auf Grund besonderer psychologischer Kurse die Gewohnheiten und Gedankengänge der Studenten genau erforschen und auf diesem Wege die Ursachen für die Selbstmorde der Akademiker aufdecken soll, so mag damit wirklich schon, wie man hierzulande zu sagen pflegt, einem dringenden Bedürfnis entsprochen werden. Nach einer Seite hin wird dieser Klub wohl sehr leichte Arbeit haben: materielle Not wird schwerlich auch nur in einem einzigen dieser Fälle zum Selbstmord getrieben haben. So etwas kennt man in Amerika nicht sehr, so gut wie gar nicht. Und bei den ungeheuren Stiftungen gerade für akademische und studentische Zwecke, die löblicherweise zu den Selbstverpflichtungen des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens in der Neuen Welt gehören, ist gewiß jeder junge Mensch an den amerikanischen Hochschulen ohne weiteres in der Lage, sein Studium so einzurichten oder auszuweiten, wie es sein Wissenstrieb oder der praktische Betätigungsdrang, dem er obliegen möchte, um es im Leben zu etwas zu bringen, bedingt. Bleibt also die seelische, die sittliche Not, derer vielleicht die robusteren Naturen anderer Stände und Berufe ohne sonderliche Mühe Herr werden, denen aber viele mit geistigen Ausbidungsarbeiten beschäftigte junge Leute erliegen, weil sie keine Brücke finden können zwischen dem Glanz des äußeren Lebens, von dem sie sich umgeben sehen, und der Leere und der Sinnlosigkeit des Daseins, wenn man es von höheren, von ewigen Gesichtspunkten aus bewertet wissen möchte. In Deutschland haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade in harten und langen Zeiten eine Jugend aufwuchs, die ihr eigenes Schicksal und damit auch das Schicksal ihres Staates besser zu meistern verstand als das Geschlecht, das unter besonders günstigen äußeren Bedingungen sich heranzubilden hatte. Auch von der Gegenwart wird man, wenn erst ihre Früchte herangereift sind, einst hoffentlich sagen können. Daß sie uns wenigstens insofern Seelen eintragen hat, als die aus ihr hervorgegangene Jugend sich den kommenden Aufgaben der Wiederaufrichtung ver-

Was die Dresdner Papier-Ausstellung 1927 alles bringt.

Von der Vielseitigkeit der diesjährigen Papier-Ausstellung der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich einmal die einzelnen Sondergruppen betrachtet, die allein vom Zentralverband Deutscher Kartonnagen-Fabrikanten (Berlin) zur Ausstellung gelangen. Es kommen hier zur Ausstellung Zuschnitte in Leder, Holz, Strohappen, roh, farbig, lackiert mit allerlei Verichlüssen, mit Prägung und Druck. Dann die verschiedensten Arten von Schachteln wie Falz-, Gürtel-, Schieber-, Kappen-, Zigaretten-, Apothekerschachteln, rund, edig, Streudosen usw. Ferner die einzelnen Bezugskartonnagen für die verschiedensten Gebrauchsgegenstände, für Wäsche, Strümpfe, Krawatten, Taschentücher, Schuhe, Geschäftskartonnagen, Luxuskartonnagen aller Art, Halb- etuis, Bonbonnieren. Man wird ferner sehen Hülsen für Elemente, Kästen für Radio und Anoden, für Glühkörper, geweidete und gezogene Hülsen, Versandrollen mit und ohne Verichluß, Holzstoffkästen, Wellpappkartons, Guitartons in rund und eckig. Die Galanteriekartonnagen wie Papierkörbe, Handschuh- und Schmutzlästen dürften allerhand neues bringen. Von besonderem Interesse ist natürlich auch die Imitation alter Truben, Waffen usw. Ferner Hartpapiergefäße, Papiermisch-, Standgefäße und Ladwaren. Man sieht auch gegossene Papp-Emballagen wie Flaschen, Schachteln, dann Haispelbreitern, Musterkarten, Büroartikel, Spiele und Puppenmodelle, Prägeartikel wie Teller, Becher, Kalender und Sargverzierungen, Zigarrentisten und imprägnierte Papierwaren (Wasser- und fettdicht) wie Dosen, Becher und dgl. Daß endlich auch die Kotillon- und Scherzartikel nicht fehlen, ist selbstverständlich. — Man darf nun bei all dem nicht etwa annehmen, daß diese Gegenstände ähnlich wie im Verkaufsladen oder bei Messständen lediglich aufgestapelt werden, vielmehr wird alles unter eine bestimmte Idee gestellt, wie es bei den Ausstellungen der Jahreschau von jeher Sitte war.

Turnen / Spiel / Sport.

Gaugruppe Elbtal (DL)

Fußball.

Guts Muths 2. gegen Neu- und Antonstadt 1. 1:0 (1:0).

W. B. Großenhain 1. gegen Weißer Hirsch 1. 4:4 (4:1).

Blasewitz 1. gegen Nadeberg 1. 7:3.

Endspiel um den Fußball-Bundespokal.

Hamburg. Das gestern im Altonaer Stadion vor etwa 25 000 Zuschauern ausgetragene Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes endete mit einem 1:0-Siege der mittel-deutschen Mannschaft über die norddeutsche.

Eishockey-Städtepiel Prag—Berlin.

Berlin. Das am Sonntag im Berliner Sportpalast ausgetragene Eishockey-Städtepiel Prag—Berlin endete mit 5:2 (0:0, 4:1) für Prag.

Wasserball-Länderspiel Deutschland—Holland.

Crefeld. Das Wasserball-Länderspiel Deutschland—Holland ergab an beiden Tagen den Sieg der deutschen Farben, und zwar am Sonnabend mit 7:6 und am Sonntag mit 7:5.

Kunstturnen-Städtepiel.

Beuthen. Der in Beuthen ausgetragene Kunstturnkampf Berlin—Beuthen—Prag endete mit dem Siege der Berliner Mannschaft vor Beuthen.

Der Europameister im Schwergewicht Paolino wird voraussichtlich mit dem Neuseeländischen Meister Tom Heeneey am 23. März in Newport boxen.

Uebrigengänger vaterländischer Werte gewachsen zeigen wird. Auf deutschem Boden braucht ein Antiselfmord-Club nicht gegründet zu werden.

Aber man muß den Amerikanern, die es sonst sehr gern hören, wenn man ihren Idealismus rühmt, doch auch sagen, daß sie sich in der Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums eines Verhaftens schuldig machen, das diesem großen Lande nachgerade zur Unehre gereicht. Oder sie müßten sich dann ganz offen heraus für unfähig erklären zur Lösung einer Rechtsfrage, mit der andere, minder große und minder stolze Völker längst fast spielend fertig geworden sind. Vor drei Jahren schon war man in Washington soweit, daß dem Kongress eine entsprechende Regierungsvorlage unterbreitet wurde, und seitdem ist keine Parlaments-sitzung vorübergegangen, ohne daß die Anstrengungen erneuert worden wären, mit Deutschland auch in diesem Punkt endlich ins Reine zu kommen. Gewiß hat man in Deutschland sich allzusehr auf den guten Willen jener auswärtigen Herrschaften verlassen, die vom Weltkrieg nur zuviel profitiert haben und trotzdem noch immer weiter profitieren möchten, und hat deshalb jeder voreiligen Meldung nur zu rasch Gläubigkeit beigegeben, die die baldige, die sofortige Rückgabe unseres Eigentums ankündigte. Aber da nun alle Bemühungen um dieses Ziel auch diesmal wieder gescheitert sind, werden die Amerikaner es sich schon gefallen lassen müssen, daß man die Grenzen in dieser Beziehung denn doch überschritten findet. Der Kongress macht sich offenbar um den Eindruck, den sein Verhalten überall in der Welt, insbesondere aber natürlich in Deutschland, erwecken muß, keine Sorge; noch weniger kümmert es ihn natürlich, welche finanzielle Erleichterung es für Deutschland bedeutete, wenn wir wirklich wieder die freie Verfügung über einen nach Hunderten von Dollarmillionen zählenden Betrag zurückerhielten. Verdienen wird nun einmal in Amerika besonders groß geschrieben; ob anständig oder unanständig verdient wird, das ist die zweite Frage.

Amerika hat deshalb auch gar kein Recht, sich darüber zu wundern, daß sein Wort in der Welt keinen rechten Klang mehr hat. Die neueste Abrüstungsbotschaft seines Präsidenten beantwortet Frankreich mit einer Heeresvorlage, die so ziemlich den letzten Mann in den Dienst der Volkswaffenstellung stellen will. Und zwischen England und Rußland tobt ein Federkrieg, der schon für eine nahe Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Auch daß der in China entfeuerte Brand immer weiter um sich greift, wird keine von den weisen Mächten mehr verborgen können. Die Sünden der Väter, die in den Büchern des Weltkrieges mit so unfähig graufigen Letzern eingetragen sind, werden sich an den nachfolgenden Geschlechtern rächen — trotz Friedenskongressen und Völkerverbänden.

Dr. Sp.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 8. März.
Sonnenaufgang 6³⁰ | Mondaufgang 8⁰⁰ V
Sonnenuntergang 5⁵⁰ | Monduntergang
1917 Ferdinand Graf von Zeppelin gest.

— Stadtrat Bad Schandau und Finanzamt Sebnitz veröffentlichen in der vorliegenden Zeitung eine Bekanntmachung. „Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1927.“

— Die Leitung der Postämter Bad Schandau I und II wurde am 1. März von Postamtmannt Postler übernommen; er hat zuletzt in Altna (Weißf.) amtiert.

— Eröffnung des Personendampferverkehrs auf der Elbe. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft nimmt ihren Personen- und Frachtdampfschiffahrtsbetrieb Sonnabend, den 12. März d. J., auf der ganzen Linie Leitmeritz-Mühlberg wieder auf. Jahres-Wochen- und Wertagskarten gelangen wie bisher zur Ausgabe. Ueber die sonstigen Einrichtungen, Güterbeförderung usw. erteilen sämtliche Betriebsstellen bereitwillig Auskunft. Auf der Oberstrecke verkehren je zwei Dampfer in jeder Richtung, und zwar 10,10 Uhr vorm. und 2,30 Uhr nachmittags ab Dresden bis Bad Schandau. Die Dampfer sind während der kühlen Jahreszeit geheizt.

— Hohnstein. Öffentliche Stadtverordnungsung am 3. März. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß sich der Einbau einer Tankanlage in der städtischen Kraftwagenstraße erübrigt, nachdem die Kraftwagenverkehrsgesellschaft ihren Autobus durch die Tankstelle am Markt versorgen läßt, weiter von der Abrechnung über zu zahlende Bezirksumlage und dem Verammlungsbericht des Gasversorgungverbandes Ostsachsen, die Straßenbezeichnung durch entsprechende Schilder zu vervollständigen, kann man aus Ersparnisgründen wegen dieses Jahr nicht statgeben. Der Anregung des Bauausschusses, den sogenannten Pechhüttenweg in Ordnung zu bringen, wird insoweit nachgegeben, als der Teil des Weges gebaut werden soll, der seiner schönen Fersicht wegen gern zu Spaziergängen benutzt wird, vorausgesetzt, daß die anliegenden Landwirte die erforderlichen Steinführer ohne Vergütung leisten. Dem Gesuch des Landwirtes Hermann Schaffraich wegen Beibehaltung seiner Düngersätze an seinem Hause kann nicht nachgegeben werden, da die ortsgefehligen Bestimmungen entgegenstehen. Den beabsichtigten Bau von Wohnhäusern unterstützt man gern durch Hergabe geeigneter Gemeindeflächen zu günstigen Bedingungen. Nach Vorschlag des Sparkassen-Ausschusses wird beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab wieder Geschenksparbücher für die im Standesamtsbezirke geborenen Kinder herauszugeben, und zwar mit 3 Mark Einlage. Auf Ausübung des Vorkaufsrechtes für das Kleingeldhaus wird verzichtet. Die anteiligen Kosten zu den Projektarbeiten für die Straße Sebnitz-Hohnstein werden bewilligt. Dem Gesuch des Installateurs Wilmke-Neustadt wird insoweit entsprochen, als man ihm die Ausführung elektrischer Arbeiten in hiesiger Stadt auf ein Jahr genehmigen will. Das Bauvorhaben der Gasthausbesitzerin Meißle wird befürwortet. — Die hiesige Schühengilde beschäftigt sich mit dem Neubau eines modernen Schießstandes.

— Königsstein. Die Leitung des hiesigen Postamtes, die bisher in den Händen des Oberpostmeisters Stiebig lag, der als Postinspektor nach Dresden verlegt worden ist, ist mit dem 1. d. M. auf Oberpostmeister Bauer übergegangen. Letzterer war Vorsteher des Postamtes zu Köpnitz i. Erzg. — Eine unbeschäftigte Verkehrsstörung entstand in der Hauptstraße durch ein mit Holz beladenes Lastauto am Freitagvormittag infolge eines Radbruches. Nachdem das Rad ausgewechselt worden war, was über eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, war das Hindernis beseitigt und die Durchgangsstraße wieder verkehrsfrei.

— Neustadt. Pfarrerwahl. In der letzten Kirchgemeindevertreterwahl wurde Pfarrer Julius Müller, staatl. Kirchenrat, in Bauen, zum 1. Pfarrer unserer Kirchgemeinde gewählt. — Ein weißes Reh. Dieser Tage wurde im Schwarzen Busch an der Heesfelich-Langenwolmsdorfer Straße ein weißes Reh gefischt.

— Großschönau i. Sa. Ein Solferinolämpfer gestorben. Zur großen Arme abberufen wurde am 3. d. M. der 90 Jahre alte Patentwalde Josef Schmidt in Großschönau. Im Jahre 1859 machte er die Schlacht bei Solferino mit, 1866 kämpfte er bei Custozza. Ein Volttreffer riß ihm einen Arm weg. Für die Rettung eines Generalmajors aus der Gefangenschaft wurde ihm die große silberne Tapferkeitsmedaille zuerkannt.

— Dresden. Zeitgenössische Sittlichkeitsatentäter. Hier wurde ein 25 Jahre alter Kaufmann von hier, der in der Johann-Georgen-Allee Schulmädchen unzüchtig belästigte, auf frischer Tat festgenommen. Bei seiner kriminalpolizeilichen Vernehmung konnte er noch mehrerer deraartiger Fälle überführt werden. — Weiterhin gelang am 3. März die Festnahme eines 33 Jahre alten Landstreichers, der in der Hertelstraße ein 8 Jahre altes Schulmädchen in den Hausflur eines Grundstückes gelockt und dort unzüchtige Handlungen an ihr vorzunehmen versucht hatte. Durch das Hinzukommen eines Straßenbahnwagens wurde er in der Ausführung seines Vorhabens gestört. Der Täter hat zugegeben, sich schon vor etwa 4 Wochen an einem 7 Jahre alten Schulmädchen unzüchtig vergangen zu haben. Vermutlich kommt er auch noch für weitere gleichartige Fälle der letzten Wochen in Frage.

— Dresden. Sudetendeutsche Gedenkfeier. Die hiesige Sudetendeutsche Landesgemeinschaft veranstaltete am Freitagabend unter reger Teilnahme weiter Bevölkerungskreise im Vereinssaal eine Gedenkfeier für die deutsch-böhmischen Brüder und Schwestern, die im März 1919 anlässlich einer friedlichen deutschen Kundgebung ihr Leben unter den Kugeln tschechischer Legionäre lassen mußten. Ingenieur Kallina aus Karlsbad hielt die Gedenkrede.

— Dresden. Internationale Hundeausstellung. Ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die am 5. und 6. März d. J. im städtischen Ausstellungspalast in Dresden stattfindende Internationale Hundeausstellung. Prächtiges und prächtigstes Ausstellungsmaterial aller Rassen ist vertreten, vom Lushund bis zum Gebrauchshund.

— Dresden. Nächtl. Tragödie. In der Nacht zum Sonnabend betrug an der Ecke der Wettiner- und Königssteinstraße ein jüngerer Mann in der Uniform eines Straßenbahnwagens einen Wagen der Rundbahn-Linie 26, um ein Schild mitzuführen. Er erzählte dem Führer jenes Straßenbahnwagens, er habe die Absicht in die Elbe zu springen, er könne sich vor Schulden kaum retten. Da der betreffende Wagen nach dem Depot in der Walthersstraße einrückte, ließ der betreffende Mann nach der Marienbrücke, sprach dort einige junge, heimkehrende Leute an und erbat sich eine Zigarette, die ihm auch gewährt wurde. Dann sprang er plötzlich von der Brücke aus in die Fluten der Elbe. Hierbei muß sich der Lebensmüde durch Aufschlagen auf die Pfeilergründung offenbar schwer verletzt haben, denn er schrie laut um Hilfe, die man ihm bei den bestehenden Verhältnissen gar nicht einmal ohne weiteres gewähren konnte. Der Leichnam

wurde von den Fluten abgetrieben. Nach den behördlichen Ermittlungen handelt es sich um einen zum Straßenbahnhof Freital gehörigen, noch unverheirateten, bei den Eltern wohnhaften Schaffner Jischele, der auf so tragische Weise sein Leben beendete. Das Gerücht, der Lebensmüde sei jener Straßenbahnwagen gewesen, mit dem die Gastwirtin Frau Elifabeth Anton geb. Schüke ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten, und die sich am Montag vergangener Woche mit ihren beiden Knaben Gerhard und Siegfried in ihrer gegenüber dem Straßenbahnhof Midten gelegenen Wohnung vergiftete, bestätigt sich nicht.

— Chemnitz. Verkehrsunfälle. Am Freitagabend stieß auf der Zwidauer Straße vor dem Zentraltheater ein städtischer Kraftomnibus mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß mehrere Personen, die auf dem Vorderperson der Straßenbahn standen, heruntergeschleudert wurden. Hierbei erlitt ein Mann so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Sechs Insassen des Omnibus wurden von den Sigen geschleudert und leicht verletzt. Der Omnibus wurde stark beschädigt. Der Straßenbahnverkehr war längere Zeit unterbrochen. — Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke der Kaiser- und Zwidauer Straße. Dort stieß ein Personauto mit einem Motorradfahrer zusammen. Letzterer erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

— Chemnitz. Unter den Rädern des Zuges. Am Freitagabend ließ sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein 22 Jahre alter Konditorgehilfe in selbstmörderischer Absicht von dem Leipziger Schnellzuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

— Annaberg i. E. Bahneröffnung. Die obere Bahn Königswalde-Annaberg wird am 14. März ihren Betrieb eröffnen.

— Annaberg. Die letzte Uthmann. In Wiesbaden starb kürzlich Anna v. Uthmann, Oberin des Baiersländischen Frauenvereins vom Reien Kreuz, im 73. Lebensjahre. Sie war wohl die letzte ihres Stammes, eine Nachkommin von Barbara v. Uthmann, der Wohltäterin des Erzgebirges.



Ins Schwarzenland
Können wir Sie nicht
führen. Aber zu einem
guten Geschäft, wenn Sie
bei uns inserieren!

— Zwidau. Ein Familienhaus niedergebrannt. In der Nacht zum Donnerstag brannte das von drei Familien bewohnte, über 100 Jahre alte Gebäude des Gutsbesitzers Alfred Träger in Bärenwalde vollständig nieder.

— Johanngeorgenstadt. Glänzender Erfolg eines Erzgebirgsmalers. Ein Delgemälde „Das Hochmoor aus dem Kranichseegebiet im Erzgebirge“ des Malers A. Hermann-Düffeldorf wurde vom Landwirtschaftlichen Ministerium in Prag angekauft. A. Hermann, der durch seine stimmungsreichen Erzgebirgslandschaften in ganz Sachsen einen großen Kreis Freunde gewonnen hat, studierte an der Düffeldorf Akademie bei Prof. E. v. Gebhardt und mehrt zurzeit in Johanngeorgenstadt, dessen Kirche aller Wahrscheinlichkeit nach eine künstlerische Ausmalung von seiner Hand erhalten wird.

Aus der Tschechoslowakei.

Autounfall.

Bodenbach. Am Freitagabend gegen 8 Uhr fuhr ein Personauto auf der Straße von Auffig nach Bodenbach in der Nähe von Kroschitz über die Straßenböschung, fuhr zwei Straßenjulen um, durchbrach das Eisengeländer und stürzte über die Böschung. Die Insassen erlitten wunderbarerweise fast gar keine Verletzungen. Der Kraftwagen mußte am Sonnabend abgeschleppt werden.

Ein altiger Fastnachtsdiebstahl.

Wernsdorf. Während sich jung und alt im Dorfwirtschaftshaus des kleinen Ortes Rhaa in der Böhmischen Schweiz dem Fastnachtsstange hingaben, drangen Diebe in das Verkaufstotal des Fleischermeisters Daniel ein und packten den gesamten Fleisch- und Wurstvorrat in Rucksäcken zusammen. Da die Haustür offen stand, glaubte ein verspäteter Ballbesucher, noch einen Einkauf an Wurst besorgen zu können. Er trat in das Verkaufstotal ein und begehrte eine Portion Salami, nicht ahnend, daß es Einbrecher waren, die da bei Kerzenlicht hantierten. Statt aller Antwort, wurde der Käufer von den Einbrechern erfaßt und über die Hausstiegen hinunterbefördert. Der auf so sonderbare Weise bediente Kunde eilte in den Ballsaal, wo er seine Erlebnisse bekanntgab. Die Erzählung wirkte wie ein Feueralarm. Im Nu war der Saal menschenleer. Die Gendarmerie hielt noch in derselben Nacht jeden Fastnachtsbesucher an, doch waren die Täter offenbar nicht unter ihnen zu finden.

Konflikt zwischen der tschechischen Regierung und den Eisenbahnern.

Prag. Zwischen der Regierung und den Eisenbahnorganisationen in der Tschechoslowakei ist ein ernster Konflikt ausgebrochen. Es handelt sich darum, daß die Regierung ohne Befragen der Eisenbahner eine neue Dienstordnung herausgeben will, mit der die Eisenbahner nicht einverstanden sind. Der Konflikt ist so weit gediehen, daß bei weiterer unmaßgebiger Haltung der Regierung mit Kampfmaßnahmen der tschechoslowakischen Eisenbahner zu rechnen ist. Vor der Hand ist ein einständiger Demonstrationstreik auf sämtlichen Bahnen geplant.

Letzte Drahtmeldungen.

Briand über seine Besprechung mit Stresemann.

Paris, 7. März. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht über die gestrige erste Zühlungnahme der in Genf versammelten Staatsmänner längere Telegramme. Besonders ausführlich geht sie dabei auf den Besuch Dr. Stresemanns bei Briand ein. Eine anscheinend offiziöse Meldung besagt, daß Briand und Stresemann Gelegenheit gehabt hätten, über die französischen Beziehungen sich auszusprechen und den bereits durchlaufenen und noch zurückzulegenden Weg abzumessen, um diese Beziehungen zu verbessern. Man dürfte nicht verwundert darüber sein, daß Briand und Stresemann glücklich gewesen seien, festzustellen, daß keiner von ihnen auch nur im geringsten seinen Wunsch geändert habe, sich der Annäherung der beiden Nachbarländer zu widmen. Ebenso wie die Absichten die gleichen waren wie vor sechs Monaten, so hätten sich auch die Gesichtspunkte über die strittigen Fragen nicht wesentlich geändert. Seit der Unterhaltung von Thoiry habe Deutschland als Gegenleistung für eine etwaige Räumung der besetzten Gebiete noch keine präzisen Vorschläge gemacht. Es scheint nicht, daß in der Zusammenkunft von gestern Abend Dr. Stresemann ein neues Element in die Diskussion hineingetragen habe. In französischen Kreisen bestehe der Eindruck, daß man sich wenigstens nicht vor Ablauf einiger Zeit und auf alle Fälle nicht in Genf auf irgendwelche Verhandlungen gefaßt machen könnte, die die Anwesenheit der alliierten Truppen im Rheinland berühren. Den Journalisten habe Briand die Versicherung gegeben, außer den offiziell bekannten Fragen keine anderen von Dr. Stresemann vorgelegt bekommen zu haben. Er präzisierete seine Ausführungen dahin: „Keine Frage, weder eine alte noch eine neue.“

Schweres Autounglück.

Paris, 7. März. In Vingostiere bei Rizza überschlug sich ein mit 8 Personen besetzter Kraftwagen. Zwei Insassen wurden getötet und vier andere verletzt.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 7. März. Auftrieb: 155 Ochsen, 284 Bullen, 360 Kühe, 42 Färsen, 732 Kälber, 730 Schafe, 3029 Schweine, zusammen 5332 Schlachttiere. Geschäftsgang: Kinder und Schweine schlecht, das übrige mittel. Von dem Auftrieb sind 18 Kinder ausländischer Herkunft. Ueberländer: 60 Kinder, davon 18 Ochsen, 14 Bullen, 28 Kühe, außerdem 65 Schafe, 91 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 53-56, 99, 2. 42-48, 87, 3. 38-41, 79, 4. 30-34, 68, 5. 27-29, 62.

Bullen: 1. 54-57, 96, 2. 50-53, 94, 3. 40-45, 82.

Kälber und Kühe: 1. 50-53, 94, 2. 40-44, 87, 3. 28-32, 75, 4. 23-26, 72.

Färsen: 1. 55-58, 97, 2. 50-52, 92.

Kälber: 1. —, 2. 73-75, 122, 3. 66-70, 113, 4. 56-62, 107, 5. 42-52, 90.

Schafe: 1. —, 2. 63-64, 127, 3. 58-60, 126, 4. 48-55, 121, 5. 35-42, 101.

Schweine: 1. 64-66, 81, 2. 63-64, 81, 3. 61-62, 81, 4. 58-60, 81, 5. und 6. —, 7. 53-57, 73.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Kindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilter Vorshufsbetrüger. Der 1901 in Bad Schandau geborene, mehrfach und erheblich vorbestrafte kaufmännische Vertreter Emil Erhard Richter zog in ganz Sachsen umher, sprach bei Geldsuchenden vor, gab sich ihnen gegenüber als Vertreter eines Berliner Bankhauses aus, versicherte, die gewünschten Kapitalien zu vermitteln und erhob in vielen Fällen Vorshüsse von 5 bis 30 M., die er im eigenen Nutzen verwertete. Weiter verübte Richter unter Mißbrauch des Namens seines Vaters, eines Postbeamten, mehrere Betrügereien in Berlin-Schöneberg. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den Betrüger zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis, auch geht er zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

Platzbauten in Berlin-Mitte.

Zur besseren Regelung des Verkehrs.

Berlin, 5. März. In alternativer Zeit sollen, wie die U. erfährt, im Bezirk Berlin-Mitte eine Reihe von wichtigen Plätzen zur besseren Regelung des Verkehrs umgestaltet werden, nachdem die Baupläne von der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums genehmigt worden sind. Es handelt sich um die Umgestaltung des Platzes vor dem Opernhaus, des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes, des Schloßplatzes, des Platzes am Lustgarten, des Rosenthaler Platzes und des Hackeschen Marktes. Die Pläne unterliegen aber noch der Ausarbeitung. Die Bauarbeiten sollen noch im Laufe des Frühjahres in Angriff genommen werden.

Die jüngsten Ausgrabungen auf Kreta.

Somer zufolge haben auf Kreta im frühen Altertum achtzig bis hundert blühende Städte bestanden. Der Erforschung dieser prae-hellenischen Kultur galten die umfangreichen Ausgrabungsarbeiten, die seit etwa 25 Jahren auf der Insel vorgenommen worden sind. Auf die alte Frage: „Welcher Art war das Verhältnis der Kultur auf Kreta zu derjenigen auf dem griechischen Festland?“ läßt sich heute antworten, daß nicht nur ägyptische Einflüsse auf die kretensische Kultur eingewirkt haben, sondern auch Mesopotamien und Syrien mit Kreta in engerer kultureller Verbindung standen. Gleichwohl hat die Insel bestimmt eine eigene, ursprüngliche Kultur gekannt. Insbesondere die Ausgrabungen bei Knossos haben dies bewiesen. Hier entdeckte der engl. Archäologe Sir Arthur Evans unter anderem die alte Straße von Phaistos nach Knossos und, an dieser gelegen, die Grundmauern einer Herberge. Die kretensische Kultur kannte naturhistorische Darstellungen von außergewöhnlicher Verfeinerung und Durchdringung, die jetzt in die Museen wandern. Privathäuser und Paläste kamen zum Vorschein. Neben Knossos ist Mallia zu erwähnen. Hier wurden u. a. Krypten entdeckt, die sich unter einer als Kapelle dienenden Loggia befanden, mo noch ein Altar und das Bild eines vierfüßigen heiligen Tieres gefunden wurde. In den Vorratsräumen stieß man auf große Krüge, die Bohnen enthielten. Letztere wurden aus Ägypten eingeführt, ein Beweis dafür, daß zwischen dem zweiten und dritten Jahrtausend v. Chr. ein Handelsverkehr zwischen Ägypten und Kreta bestand. Im Waffensaal des Schlosses zu Knossos fand sich ein reichbearbeitetes Beil mit mesopotamischem Steinüberzug, in der Form eines gezähnten Leoparden, der den Wagen der mesopotamischen Göttin Ishtar zog.

Kirchliche Nachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich willkommen.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Polizeiliche Abmeldung von Reichswehrrekruten.
Berlin. Das Reichswehrministerium hat sich an das Reichsinnenministerium mit dem Ersuchen gewandt, die Landeszentralpolizeibehörden anzuweisen, daß polizeiliche Abmeldungen von Personen, die in die Reichswehr eintreten wollen, erst dann angenommen werden, wenn eine Bescheinigung über die tatsächlich erfolgte Einstellung des Betreffenden in einen bestimmten Truppenteil vorliegt.

Kaws und Engeler begnadigt.

Berlin. Die ehemaligen Polizeiwachmeister Kaws und Engeler, die im Juli 1924 vom Schwurgericht Steffin wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff zum Tode verurteilt worden waren, sind vom Preussischen Staatsministerium zu je zehn Jahren Gefängnis begnadigt worden. Die erstinstanzliche Untersuchungshaft ist ihnen voll angerechnet worden.

Die Wechselfällungen in Brühl.

Mannheim. Wie man zu den Wechselfällungen bei der Spar- und Darlehnskasse Brühl erfährt, ist auch der Kaufmann Hermann, Mitinhaber des Geschäftes Breunig u. Hermann, verhaftet worden. Die Spar- und Darlehnskasse hat an die in Konkurs geratene Gemischtwarenhandlung Breunig u. Hermann Forderungen in Höhe von 85 000 Mark erhoben.

Schwere Missetat.

Essen. Der 22 Jahre alte Konrad Göppkens erschoss seine 19jährige Braut und verletzte sich selbst durch zwei Schüsse schwer. Das Motiv zur Tat soll angeblich verheiratete Liebe sein.

Argentinien und Deutschland.

Bremen. Die Studiengesellschaft argentinischer Wissenschaftler, die seit Mitte Januar eine Rundreise durch Deutschland und Österreich unternommen hat, schiffte sich auf dem Lloyd-Dampfer „Madrid“ wieder zur Rückkehr nach Buenos Aires ein. Für die Festigung der guten Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland ist diese Reise augenscheinlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen.

Unregelmäßigkeiten bei einer Versicherungsanstalt.

Breslau. Die Angriffe gegen das Versicherungsunternehmen „Selbsthilfe“ und gegen dessen Direktor, den Landesrat Krüger, haben zu einer amtlichen Nachprüfung der Beziehungen zwischen der „Selbsthilfe“ und der „Provinzial-Haftpflicht- und Lebensversicherung“ geführt. Die Untersuchungen haben das

Ergebnis gehabt, daß die zuständige Aufsichtsinanz dem Landesrat Krüger seit einiger Zeit das Betreten der Räume der Provinzial-Haftpflicht- und Lebensversicherung untersagt hat. Wie die Schlesische Volkszeitung zuverlässig erfährt, hat Krüger von dem Unternehmen tatsächlich jährlich das Mehrfache seines Gehalts bezogen.

Hochwasser der Weichsel.

Danzig. Durch das rasche Auftauen des Schnees führen die oberen Nebenflüsse der Weichsel starkes Hochwasser. Einige von ihnen sind über die Ufer getreten und haben viele Stege und kleinere Brücken fortgerissen. Bei Krakau (Freistaatsgebiet) ist die Weichsel im Laufe einer Nacht um mehr als 85 Zentimeter gestiegen, im Oberlauf sogar um mehr als einen Meter. Zuletzt war der Wasserstand etwas gesunken, so daß eine unmittelbare Überschwemmungsgefahr des Oberlaufes nicht besteht. Der Pegel bei Thorn wies in den letzten Tagen einen Stand von 0,80 über normal auf. Auch im Unterlauf ist die Weichsel im Steigen begriffen.

Die Waffensunde im Wiener Arsenal.

Wien. Das Arsenal ist von Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes besetzt worden. Im Arsenal selbst wie in anderen Teilen von Wien wurden die Schutzbundorganisationen mit dem Gerücht alarmiert, daß die Polizei auf neue Waffen im Arsenal beschlagnahmen wolle. Außerdem wurde das Gerücht verbreitet, daß rechtsstehende Wehrorganisationen zum Aufbruch gegen Wien marschieren. Daraufhin wurden verschiedene Gebäude des Arsensals von etwa 300 Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes, die im Arsenal selbst als Arbeiter wohnen, besetzt. Wie sich übersehen läßt, ist der Alarm durch falsche Gerüchte verursacht worden. Zu Zusammenrottungen von Mitgliedern rechtsstehender Organisationen ist es in Wien oder außerhalb der Stadt nicht gekommen.

Rücktritt des Berliner holländischen Gesandten.

Amsterdam. Wie verlautet, beabsichtigt der holländische Gesandte in Berlin, Gevers, mit Rücksicht auf sein hohes Alter aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden.

Russische Schiffskäufe in Deutschland?

Miga. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung vier weitere Schiffe in Deutschland gekauft habe. Die Schiffe sind für den Verkehr zwischen Leningrad-Hamburg und Leningrad-Schwarzes Meer bestimmt. Die Verhandlungen über weitere Ankäufe von Schiffen in Deutschland sind im Gange.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Einstellung des Verfahrens gegen Autistler? Der Fall Autistler scheint in ein neues Stadium zu treten. Da sich bei Autistler Anzeichen fortschreitender Geisteskrankheit gezeigt haben, ist die Einstellung des Verfahrens in der Bereich der Möglichkeit gerückt.

§ Der Femeprozeß Wilms. Eine Sonderabteilung des Schwurgerichts am Landgericht III Berlin wird am 11. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegel zusammengetreten, um in zweitägiger Verhandlung den wegen eines Fememordes, der 1923 in der Nähe von Döberitz begangen worden ist, angeklagten Feldwebel Wilms abzuurteilen. Die ersten Berliner Fememordprozesse beschäftigten bekanntlich im vorigen Jahre ebenfalls das Schwurgericht III unter Vorsitz des Direktors Bombe, der zurzeit den Jürgen-Prozeß leitet.

§ Zuchthaus für einen Journalisten. Der Journalist Franz Adamuz wurde vom Leipziger Schöffengericht zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Adamuz hatte nach einer Verurteilung einen Reichsbannermann angegriffen und auf ihn, als er sich in einen Hausschlur flüchtete, geschossen. Er hatte dann versucht, eine Augenzeugin des Vorganges zum Meineid zu veranlassen.

§ Beurteilung wegen versuchter Spionage. Der Fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Polizeiwachmeister Heinrich Keul aus Wiesbaden. Keul war beschuldigt, im Herbst 1925 auf Veranlassung von französischen Nachrichtenoffizieren an den Manövern der Reichswehr in Thüringen teilgenommen und versucht zu haben, Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, dem französischen Spionagedienst zu übermitteln. Er wurde wegen versuchter Verrats militärischer Geheimnisse, versuchter Spionage und Bergehens nach § 348 des Strafgesetzbuchs zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

§ Revision im Regieschieberprozeß. Der Staatsanwalt hat gegen eine Anzahl Urteile im Düsseldorf Regieschieberprozeß Berufung eingelegt. Auch einige Verurteilte wollen die Urteile anfechten. Wie verlautet, hat der im Prozeß genannte Franzose Dr. Ruffet sich als Zeuge gemeldet, allerdings erst, als die Beweisaufnahme geschlossen war. Es erscheint zweifelhaft, ob der Prozeß nochmals aufgerollt wird.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1927.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind bis zum 15. März 1927 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke für die in Bad Schandau gelegenen Betriebe an den Stadtrat Bad Schandau, für die in den Landgemeinden gelegenen Betriebe an das Finanzamt Sebnitz abzugeben. Die Vordrucke können für die Stadt Bad Schandau vom Stadtrat (Stadtkassendirektor) Bad Schandau, für die Landgemeinden vom Finanzamt Sebnitz bezogen werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe,

- deren Ertrag im Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
- deren Ertrag auf Grundlage des Abchlusses der Bücher zu ermitteln ist oder
- deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen unter a und b besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmers sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständig steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Finanzamts gegeben ist.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergeschädigung) werden bestraft.

Bad Schandau, am 7. März 1927.

Sebnitz, Der Stadtrat, Das Finanzamt Sebnitz.

Nichtamtlicher Teil.

Empfehle für morgen Freitag
Prima Cabliau, Fisch-Filet
sowie
feinste Fettbündlinge, Fleckheringe
geräuch. Seelachs und Rieker-Sprossen
Emil Müller

Sommerwohnung gesucht

2 möblierte Zimmer mit Küche, evtl. Küchenbenutzung, abgeschlossen, für 3 Personen, von Mitte April auf ca. 6 Monate, etwas abseits von Bad Schandau gelegen, evtl. in einem anderen, von Berlin aus bequem zu erreichenden Orte, gesucht. Angebote an

Mag Gelingner

Berlin-Charlottenburg, Weibtreustra. 41

S. B. D. A.



Eröffnung des Personen- und Frachtenverkehrs
auf der gesamten Strecke
Leitmeritz - Dresden - Mühlberg
Sonnabend, den 12. März 1927, früh

Gaartartoffeln betr.

Auch dieses Frühjahr beziehe ich wieder hier ausprobierte trebsfeste

Gaartartoffeln

Berechnung billigt. Ebenso treffen alle anderen Sorten

Früh- und Spätgaartartoffeln

zur gegebenen Zeit in ausreichenden Mengen ein
heute bereits Voranzeige für einen Waggon

la. Speisefartoffeln

in ca. 8 Tagen eintreffend. Preis 5,75 M per Zentner. Bitte um geneigte Berücksichtigung bei Eibedung Ihres Bedarfs

G. Preuße, Wendischfähre

Seit Jahren ist es ein sehr schmerzhaftes

Geistlich-ärztlich

mit Schuppenflechte, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 80% igen Ruder's Patent-Medizin hat in einer halben Woche das Belohn so gründlich beseitigt, daß auch die natürlichste zu erwartende Rückfälle bis heute ganz ausgeschlossen sind. Gesamtman 5. - & 6. 60 Pfg. (10% lg), 1. - (25% lg) und 2. 1.00 (35% lg, flüssige Form). Frau Rudolph-Greif 45, 50 Pfg., in allen Apotheken, -gerien und Versandmerken etc.

Abler-Apothek
Flora-Drog., M. Rahser
Markt-Drog., D. Böhme
W. Sturm, Poststraße 140
Königsstein G. Wehmann

Aus eigener Werkstatt

Reiseförbe
Wäscheförbe
Tragförbe
Holzförbe

Oskar Bendel

Massen-Auswahl

Feinsten

Fleischsalat

Pfund 1,40 M .

empfeht

Emil Müller

Vertreter

bei hoher Provision gesucht
Grüner & Co.
Neurode/Cule
Hohlvoll-Isaloufenfabrik
Neubeiten

15jähriges

Mädchen

sucht Stellung im Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Blattes

Sauberes, solides

Hausmädchen

nicht unter 20 Jahre, für sofort gesucht

Rest. Gute Quelle

Bad Schandau

Morgen Dienstag steht ein Transport

echt Meißner

Fertel

in Mays Bahnhofswirtschaft in Wendischfähre preiswert zum Verkauf
Kurt Hofffeldt

Warnung

Warne hiermit jedermann vor Weiterverbreitung der gegen mich ausgesprochenen unwahren Behauptungen. Ich werde gegen jeden Verleumder gerichtlich vorgehen

Richard Dittrich

Mittelsdorf Nr. 21

Ruderverein Bad Schandau e. V.
Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr
Monatsversammlung

im Vereinsheim Hotel Goldner Unter. Der Vorstand

Restaurant Viktoriakeller

Dienstag, den 8. März

Großes Schlachtfest

Ab 10 1/2 Uhr Wellfleisch
abends Schweinsknochen
und Bratwurst

Hierzu laden freundlichst ein Arthur Fischer u. Frau

Alfred Bantuschky

Ofenfeger

Krippen Nr. 101 b am Bahnhof
empfiehlt sich zu allen vorkommenden

Ofenbau-Arbeiten

Neufesen von Zimmeröfen, Wirtschaftsöfen, Küchenherden und Waschkesseln
Umfesen von Öfen, Fliesenlegen in Küchen, Fliesherden und Bädern
Alle vorkommenden Reparaturen werden sauber und gut ausgeführt

la. Vollmild

direkt vom Stall, frei Haus
Liter 27 Pfg.

Milch-Geschäft
E. Vollmann
Wendischfähre

●●●●●●●●
Inserieren
bringt Gewinn
●●●●●●●●

Spielplan der Dresdner Theater

vom 9. bis 12. März.

Opernhaus. Mittwoch: „Sannels Himmelfahrt“, 1/8-9; Donnerstag: „Der Evangelmann“, 1/8 bis 1/11; Freitag: „Don Pischchio; Die Verliebten“, 1/8 b. g. 10; Sonnabend: „Die Fledermaus“, 1/8-10 1/4.

Schauspielhaus. Mittwoch: „König Heinrich IV.“, 2. Teil, 1/8 b. g. 1/2 11; Donnerstag: „Meiselen“, 1/8 bis 1/10; Freitag: „Dorothea Angermann“, 1/8 bis 1/11; Sonnabend: „Jugendfreund“, 1/8 bis 10.

Alberttheater. Mittwoch, Freitag u. Sonnabend: „Rosenmontag“, halb 8, Donnerstag: „Das Frühlings“, halb 8.

Residenztheater. Mittwoch bis Sonnabend: „Die Zirkusprinzessin“, halb 8, außerdem Mittwoch u. Sonnabend: „Schneeweißen und Rosenrot“, halb 8, letzte Aufführung, kleine Preise.

Die Komödie. Mittwoch u. Donnerstag: „Der Garten Eden“, dreiviertel 8, Freitag u. Sonnabend: „Das Glas Wasser“, dreiviertel 8, außerdem Mittwoch und Sonnabend: „Das neugierige Sternlein“, halb 4.

Central-Theater. Mittwoch bis Sonnabend: „Pit-Pit“, halb 8.